

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verleger:
Rieser Verlag
Groschenstr. 22
Postfach Nr. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzolamts Meißner bezüchlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagskonto
Verlag 1580
Postfach:
Riesa Nr. 22

Nr. 111.

Mittwoch, 15. Mai 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Nichterhalts von Produktionsversicherungen, Gebühren der Abzug- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Abzug für die Nummer des Abgabebetags sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis für die 20. zum letzten 1. zum letzten Monatsheft 10 Mark 25 Pfennig; die 20. zum letzten Monatsheft 100 Mark 25 Pfennig; je nach Bedarf und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Abzug für den Abzug, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abgabe der Abgabebelegungen an der Kasse. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzstraße 20. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ahlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Industrialisierung von Holland.

Amsterdamer Brief.

Im Juli 1914 wurde zu recht ungünstiger Zeit eine Ausstellung in Lyon eröffnet. Auch Holland hatte da seine Industrieerzeugnisse ausgestellt, und diese Ausstellung war eine ziemlich komische Angelegenheit. Man sah eigentlich nichts als Käse, Schokolade und Pfefferkuchen, alles gewöhnlich und ohne besondere Qualität, aber doch Zeugnis dafür, daß es in dem hochkultivierten Holland, berühmt durch Kunst und Gewerbetreiberei, keine Industrie im modernen Sinne gab. Es gibt einen Grund, der das erklärt. Das Königreich der Niederlande, das von 1615 bis 1880 bestanden hat, war vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ein Prachtgebilde: die fetten Nieder- und Weiden der Rhein- und Maasniederungen und Friesland, zusammengeflochten mit den gewerbetreibenden Städten Flanderns und den Eisen- und Kohlengebieten von Brabant und Charleroi, mit dem Hafen von Rotterdam und Antwerpen, endlich mit dem reichen Rohstoffmagazin der niederländisch-indischen Kolonien — dieses Ganze war wie geschaffen, um der fruchtigsten industriellen Faktor im Europa des neunzehnten Jahrhunderts zu werden. Die belgische Revolution von 1830 zerriß dieses wirtschaftliche Paradies in zwei Teile. Kohle, Eisen, ein gut Teil der Landwirtschaft, der Hafen von Antwerpen kamen an Belgien. Holland blieb ohne Kohlen zurück, ein fast rein agrarisches Land. Holland war durch den Verlust an Belgien von da ab aus der industriellen Entwicklung von Europa so gut wie ausgeschlossen. Es behielt weder schwarze noch weiße Kohle. Die schwarze Kohle hat sich jetzt im Süden des Landes bei Maasticht in bescheidenen Lagern entdecken lassen. Die weiße Kohle jedoch, das heißt die in Elektrizität umgewandelte Fallkraft des Wassers, mangelt dem Lande vollständig. Seine Flüsse haben nur ein Gefälle von wenigen Metern. Die Ausnutzung der Windkraft durch die zahlreichen Mühlen und Windmühlen spielt wegen der Unbeständigkeit dieses Faktors keine große Rolle.

So kam es denn zu dem Paradox, daß die ungeheuren Vorräte des großen indischen Rohstoffgebietes nicht das Material für eine niederländische Industrie lieferten. Ist es nicht sonderbar, daß die Niederlande, die sich im Besitz so reicher Rohstoffvorkommen befinden, gar keine nennenswerten Gummi-Industrie entwickelt haben? Sie können es nicht, denn es fehlt ihnen an der ersten Vorbedingung für eine nationale Industrie: an billiger Kraft. Die riesigen Geldkapitalien des Landes, angesammelt durch den Handel mit Kolonialerzeugnissen und den Produkten der einheimischen Land- und Viehwirtschaft, suchten Anlagen im Ausland.

Es bereitet sich aber in diesen Tagen eine entscheidende Wendung vor und, wie 1890 einst ein Ende für Hollands industrielle Entwicklung bezeichnet hat, könnte 1930 den Beginn einer neuen Entwicklung bezeichnen. Weder die schwarze noch die weiße Kohle, auch nicht die Brennstoffe, die sich aus dem Erdöl gewinnen lassen, werden in dieser neuen Entwicklung eine Rolle spielen. Den Kraftstoff der Zukunft besitzt Holland in ungeheuren Mengen (wie ihn übrigens fast jedes Land der Welt besitzt), denn es handelt sich um das Wasser, aber nicht um das Wasser als fallende, durch sein rohes Gewicht Kraft erzeugende Masse, sondern um das Wasser als chemische Substanz, um das Wasser als ein Kompositum der Gase Wasserstoff und Sauerstoff. Das man aus der harmlosen Substanz Wasser durch Anwendung der Druckelektrische gewaltige, technisch nutzbar zu machende Kräfte gewinnen kann, ist in neuerer Zeit oft gezeigt worden. In Deutschland ist eine Reihe von Patenten erteilt worden, die diese Kunstbarmanie bestätigen. In einer praktisch-technischen Ausübung ist es in Deutschland nicht gekommen, da das deutsche Kapital nicht den Mut fand, sich einer deutschen Erfindung auszuwenden. Wie es gar nicht selten geschehen ist, war der deutsche Erfinder wieder einmal gewonnenen, ins Ausland zu gehen. Die große deutsche Erfindung ist von der sehr kapitalkräftigen „Chemischen Industrie- und Handelsmaatschappij“ im Haag gekauft worden und wird von ihr ausgeübt. Holland wird auf diesem Wege die billige Kraft gewinnen, die ihm bis jetzt gefehlt hat. Das Hindernis, das der Industrialisierung Hollands hundert Jahre im Wege gestanden hat, ist jetzt beseitigt. Es kann für Deutschland etwas Schmerzliches haben, daß wieder einmal eine deutsche Erfindung erst ins Ausland abzufließen werden mußte, um ihr Raum zum Aufblühen zu geben. Die Herren von der „Chemischen Industrie- und Handelsmaatschappij“ sind gewiegte Chemiker und Techniker. Sie wissen sehr gut, wie sie ihr Geld anlegen, und Deutschland wird einen hohen Preis für das bezahlen müssen, was schon vor Jahren hätte billig haben können.

Der Gewerkschaftstag zur Arbeitslosen-berückung.

Abg. Berlin. Der Vorstand des Gewerkschaftstages deutscher Arbeiter, Angestellten- und Dienstenverhältnisse hat sich nach eingehenden Beratungen gegen die Durchführung der Arbeitslosenversicherung bis auf 500 Millionen festgesetzte Belastung des Reiches ausgesprochen. Vielmehr habe der strenge Winter eine so starke Belastung herbeigeführt, daß in erheblichem Umfange Arbeitslosen in Anspruch genommen werden mußten. Dieser gefährlichen und mit erheblichen Kosten verbundenen Unterhaltung müsse durch zweckmäßige Maßnahmen abgemindert werden, wobei

Die Schwierigkeiten des Anleihegesetzes.

Abg. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages befaßt sich am Dienstag den Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage.

Auf eine Reihe von Fragen des Abg. Graf Bekkerp erwiderte Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding, daß die Bedingungen mit den Banken noch nicht definitiv abgemacht seien. Jetzt sehe, daß die Anleihe zu 7 Prozent gegeben werde. Sie werde dem Reich einen Anfall von etwa 7 Millionen an Einkommensteuer, zwei Millionen an Vermögenssteuer und 1 1/2 Millionen an Erbschaftsteuer bringen, im ganzen also etwa 10,5 Millionen Steueranfall. Die Anleihe würde also das Reich jährlich mit etwa 9 Prozent für Zinsen und Steueranfall belasten. Das Bankensortiment werde unter Führung der Reichsbank stehen. Die Reichsbank habe geraten, von der Inanspruchnahme des Auslandes abzusehen. Die Schenkungssteuer sei von der Steuerfreiheit ausgeschlossen. Eine neue Belastung des Geldmarktes werde nicht entstehen. Trotz aller Bedenken erkläre der Minister, auf seiner Vorlage bestanden zu müssen, da kein besserer Weg gezeigt worden sei.

Abg. Dr. Gremer (Dp.) hielt die Verrechnung der Kosten der Vorlage durch den Minister für reichlich optimistisch. Außerordentlich hoch sei der Anfall an Einkommensteuern. Hoffentlich komme man nicht wie bei der Reichsbank-Anleihe in die schlimme Lage, daß auch diese Anleihe nicht voll gezeichnet werde. Die Deutsche Volkspartei werde nicht mitgehen, wenn man an neue Steuern zur Erweiterung der Kassenlage denke. Der Zweck der steuerfreien Anleihe müsse immer eine Ausnahme bleiben.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (Dp.) befrügte, daß die Volkswirtschaft aus dem Kapitalmarkt zur Zeit 200 Millionen festverzinsliche Anlagen herausziehen könne. Kapital sei weder bei der Wirtschaft noch im Reich ausreichend vorhanden. Trotz aller Bedenken müsse man an eine Auslandsanleihe denken.

Abg. Dr. Bang (Dn.) erwiderte in der Vorlage eine Neubelastung der Wirtschaft. Durch die Veräußerung der Eisenbahnvorkaufaktien würden Emissionen der Reichsbahn unmöglich gemacht.

Abg. Bernhardt (Dem.) trat für die Vorlage ein. Die gewährte Vergünstigung werde zweifellos das Geld aus Kanada hervorrufen, für die sonst kein Zwang zum Verkauf festverzinslicher Werte bestünde (Weiterkeit).

Abg. Dr. Linsag (Dn.) führte aus, daß die Anleihe den Geldmarkt vollends ruinieren werde. Es handele sich um einen Schritt der Veräußerung.

Von der Regierung wurde bestritten, daß keine Vorkaufaktien mit Stimmrecht aus der Hand gegeben werden sollten, sondern nur Zertifikate.

Abg. Dr. Brünning (Ztr.) erklärte, daß das Zentrum der Vorlage zustimmen werde. Jetzt träten die Folgen der Wende in der Finanzpolitik zutage, die 1928/27 eingetreten sei, die Verfeinerung der Schließenden Defizitaurierungs-politik.

Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding fragte, was er denn tun solle, wenn man ihm weder erlauben wolle, kurzfristig noch langfristig zu finanzieren, dann bliebe noch nicht das Auslandsanleihe und dieser Weg sei nicht gangbar, ganz abgesehen davon, daß der Auslandskredit sehr teuer wäre. Der Minister wiederholte, daß auch der Reichsbankpräsident den jetzt vorgeschlagenen Weg empfohlen habe. Die Banken könnten und wollten auf die Dauer keine kurzfristigen Kredite geben. Wir brauchen daher die langfristige Anleihe, trotz aller Bedenken, die man vom Standpunkt der Steuererleichterung hegen könne, und die er ja auch teile. Aber wir können unter einem Zwang. Die Maßnahme müsse eine einmalige Ausnahme bleiben.

Die Pariser Reparationsverhandlungen.

X Paris. Die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Reparationsausschusses, Sir Josiah Stamp, mit der deutschen Delegation zwecks Feststellung des Berichtsentwurfs führt, wurden gestern aktiv fortgesetzt. Sind jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen. Für eine Reihe von Fragen sind bereits Formulierungen, die aber keineswegs eine Annahme durch die Konferenz bedeuten, gefunden worden, so für die sogenannte Sicherheitsklausel, das Transfer- und das Ausbringungsmoratorium, sowie für die sogenannte politische Klausel. In der politischen Klausel wurde festgelegt, daß bei der Entscheidung der Konferenz außer den wirtschaftlichen und politischen Momenten berücksichtigt werden sind. Weiterhin hat man sich über eine Formel geeinigt, die zum Ausdruck bringt, daß die von Deutschland zu lei-

es sei Aufgabe einer verantwortungsbewußten Opposition, hier dem Reich zu helfen und nicht parteipolitische Agitation zu treiben.

Abg. Leicht (Dp.) führte aus, niemand habe einen anderen Weg gezeigt, um aus der Krise herauszukommen. Wir müßten nun aber die Quellen verstopfen, aus denen sich die Krise entwickelt habe, z. B. die unverantwortlichen Anforderungen der Arbeitslosenversicherung.

Finanzminister Dr. Gilsberding teilte darauf mit, daß an Krediten für die Arbeitslosenversicherung im April 22 Millionen gezahlt worden seien, im Mai würden noch zusätzlich 25 Millionen und im Juni 12 Millionen gezahlt werden. In den übrigen Sommermonaten würden aller Voraussicht nach keine Belastungen entstehen.

Abg. Dr. Herz (Zp.) legte dar, daß gerade keine Partei es schwer werden müsse, einer Vorlage zuzustimmen, die an die Forderung des Besten Vergünstigungen knüpfte. Gewiß liege ein Schritt der Verzweiflung vor, weil zur Zeit kein anderer Weg da sei, aus der Kassenkrise herauszukommen. Seine Freunde könnten aber die Vorlage nur annehmen, wenn die Vergünstigungen einmalige Ausnahmen blieben. Sie hätten sich bis jetzt zurückgehalten, um andere gangbare Wege zu hören. Er habe keine gehört. Hierauf wurde die Beratung abgebrochen, um in einer Abend Sitzung fortgesetzt zu werden.

Abg. Berlin. Die Finanzverhandlungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatten gestern nachmittag mit dem Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding eine Besprechung, in der sie die Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die 100-Millionen-Anleihe zum Ausdruck brachten. Wie das Nachrichtenbüro des V.D.P. aus volksparteilichen Kreisen hört, gipfeln diese Bedenken vor allem in der Forderung dafür, daß diese Anleihe nur eine einmalige Maßnahme sein darf. Im Anschluß an die Besprechung fand eine neue Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei statt.

Abendigung des Haushaltsausschusses

Beauftragten bei der Weiterberatung der Anleihevorlage die Delegationen, daß dieselben künftigen Vergünstigungen, die hier den Anleihegebern gewährt werden sollen, auch den Liquidationsgeschädigten für ihre Schuldverschreibungen aus dem Kriegsschaden-Zinsnachlass zugute kommen sollten. Im übrigen erklärten die Delegationen, daß sie die Vorlage ablehnen müßten, solange der Finanzminister nicht bindende Erklärungen über die Ausgabepolitik, vor allem über die Reform der Arbeitslosenversicherung, abgegeben habe.

Ablehnend äußerten sich auch die Kommunisten, die statt der Anleihe eine verstärkte Vermögensbesteuerung verlangten, deren Erträge zur Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung verwendet werden müßten.

Von der Wirtschaftspartei wurde darauf hingewiesen, daß ein großer Teil des Geldes, das bei der Anleihe aufgenommen würde, der Wirtschaft und namentlich dem Mittelstand entzogen werde. Durch geeignete Sparmaßnahmen könne die Vorlage überflüssig gemacht werden, die Wirtschaftspartei werde deshalb die Anleihe ablehnen.

Von der Volkspartei wurde die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß diese Vorlage eine einmalige Vorlage bleibe und nur ein Glied in der Reihe der Maßnahmen sei, die die Sanierung des Kassenbestands und den Wiederaufbau des Staats einleite, wie der Finanzminister in seiner Rede es angekündigt habe.

henden Jahresabgaben sämtliche Forderungen einbehalten und daß nicht etwa Sonderforderungen nebenher laufen. Eine der Zahl nach geringe, der Bedeutung nach aber erhebliche Reihe von Fragen stehen noch offen, wie beispielsweise die Frage der über 37 Jahre hinausgehenden für die Deckung der interalliierten Schulden zu leistenden 21 Jahresabgaben, desgleichen die Frage der Höhe des ungeschützten Annuitätenanteils. Wann die Vorlegung des Berichtsentwurfs an die Delegationen erfolgt, ist im Augenblick noch nicht abgesehen. Auf alle Fälle wird mit Hochdruck gearbeitet und man nimmt an, daß in einer am Donnerstag stattfindenden Vollversammlung mit der Erörterung des Berichts begonnen werden kann.

prüfung. Die Sonderbehandlung der Saisonarbeiter, deren Kreis neu festzulegen sei, sollte nach Grundfragen erfolgen, die den Mißbrauch der Unterstützung ausschließen. — Durch zweckmäßige Durchführung von Verwaltungsreformen würden nicht unwesentliche Ersparnisse erzielt werden. Die Auswirkung solcher Verwaltungsreformen müsse abgewartet werden, ehe eine Beitragserhöhung in Erwägung gezogen werden könne.

aber eine verständnisvolle und verantwortungsbewußte Mitwirkung der Arbeitgeberchaft, die vor allem in der Landwirtschaft den Mißbrauch der Unterstützung gefördert habe, Voraussetzung sei. Die Reichsanwalt müsse beschleunigt die Einrichtungen der Arbeitsämter zur Durchführung besserer Vermittlung und Kontrollen ausbauen. Der Gewerkschaftstag verwahrt sich energisch gegen einen Beitragsabbau und die Einführung der Bedürftigkeits-

Eröffnung der Jahreschau „Reisen und Wandern“

Dresden. Die 8. Jahreschau Deutscher Arbeit „Reisen und Wandern“ wurde heute mit einem Festakt im großen Saale des Ausstellungspalastes in Gegenwart einer ansehnlichen Festversammlung feierlich eröffnet. Nachdem die Festrede der Festleitung durch den Präsidenten der Jahreschau, Stadtrat Dr. Präger, die erschienenen Gäste mit einer Ansprache, in der er zunächst darauf hinwies, daß man nach der letzten rein technischen Industrieschau mit der diesjährigen Ausstellung ein Werk habe schaffen wollen, das nicht nur deutschen Gewerbetreibenden und technischen Können veranschaulicht, sondern darüber hinaus den Besucher hinwies auf Deutschland selbst, seine Schönheiten und die Bedeutung des Reisens in Deutschland für Herz, Gemüt und Verstand. Deutschland, das uralte Herzstück Europas, so oft in der Geschichte der Kriegsgeschichte anderer und auch heute wieder leidend unter Tributpflichten und Anfeindungen; Deutschland, seit Jahrhunderten das gleiche, schöne, fruchtbare und lachende Land, solle als deutsche Heimat dem Besucher durch die Ausstellung näher gebracht werden, sei er Deutscher oder Ausländer. Der Redner sprach sodann allen Mitarbeitern am Gelingen der 8. Jahreschau Dank und Anerkennung aus. Dieser Dank gebühre in erster Linie auch dem Herrn Reichspräsidenten, der in diesem Jahre wieder das Ehrenprotectorat der Ausstellung übernommen habe, sowie der Reichs- und sächsischen Staatsregierung.

Stadtrat Präger begrüßte hierauf die erschienenen Ehrengäste, darunter Reichsminister Severing, die sächsischen Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, den Reichstagspräsidenten Loh, Vertreter zahlreicher Länderregierungen, der Konsulate und des diplomatischen Korps sowie der staatlichen und städtischen Behörden. Besonders groß sei erfreulicherweise diesmal die Zahl der deutschen Bürgermeister, die der Einladung der Jahreschau Folge geleistet hätten. Sie alle sowie die erschienenen Vertreter von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe und Presse heiße er willkommen in der Ausstellung der deutschen Heimat!

Hierauf begrüßte Ministerpräsident Heide das Präsidium der Jahreschau und die zahlreichen Ehrengäste und allen Wandern, insbesondere die Vertreter des Reiches, namens der sächsischen Regierung. In acht Jahren habe sich die Jahreschau trotz teilweise recht ungünstiger und milderer Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Reihe der wirtschaftlich-kulturellen Veranstaltungen des Reiches sichern können und dabei nicht nur dem Ruhm und Nutzen ihrer Geburtsstadt gedient, sondern auch die Leistungen sächsischer Arbeit zu bester Anschauung gebracht und dadurch die gesamte deutsche Wirtschaft gehoben und gefördert. Die deutsche Heimat sei das feste, einigende Band, das trotz aller Erschütterungen und Wirren der Nachkriegszeit gehalten habe; sie sei die Quelle der besten Lebenskräfte, aus denen ein starkes Deutschland in friedlicher Arbeit neu entstehen werde. Reisen und Wandern seien die Mittel, um die Heimat sich zu erschließen, ihre Reize und Schönheiten zu erkennen. Sie erweitem den Gesichtskreis und vermitteln Stärkung und Abhärtung des Körpers und der Gesundheit. Möge besonders die Jugend dies nie aus dem Auge verlieren. Der Ministerpräsident schloß mit Dankworten an alle, die an der neuen Jahreschau zum Wohle der deutschen und sächsischen Wirtschaft mitgewirkt hätten, und wünschte ihr ein gutes Gelingen.

Hierauf ergriff Reichsminister Severing das Wort zu einer Rede, in der er auf die seelische und körperliche Bedeutung, insbesondere des Wanderns, hinwies. Das Wandern, so führte der Minister u. a. aus, verleiht ein Gefühl der Ungebundenheit, es reißt uns heraus aus dem Quaal der Dämmermeere, aus dem Rauch der Fabriken und gibt uns in Feld und Wald der Natur wieder, es läßt uns von den vielfachen Bindungen des Berufslebens und läßt uns auf kurze Stunden die Lasten und Sorgen des Alltags vergessen. Darin liegt zugleich ausgesprochen die Lebenswichtigkeit und Bedeutung von Reisen und Wandern für die lebende Generation. Was und Tempo verlangen heute äußerliche Kraftanstrengung, rastlose Hingabe an den Beruf, da macht sich ebenso gebieterisch die Forderung nach einem körperlichen und seelischen Ausgleich, nach Entspannung geltend, die um so vollkommener sein wird, je mehr es gelingt, mit der Arbeitsruhe zugleich einen Wechsel der Umgebung zu erhalten, eine innere Verbrührung mit den Kräften der Natur zu verbinden. Für unser Volk aber werden die Vorteile des Wanderns nur dann wirksam werden, wenn es gelingt, die Voraussetzungen zum Reisen und Wandern für die breite Masse zu schaffen. Das weitere Bestreben muß darauf gerichtet sein, das Reisen und Wan-

bern nach Möglichkeit zu ermöglichen. Der Minister verwies auf die vorbildliche Tätigkeit des Deutschen Jugendherbergsverbandes auf diesem Gebiet und riefte einen Appell an alle öffentlichen Körperschaften wie an die Verkehrs- und Ferienausstellungen, den Wander- und Sportvereinigungen und den Ferienausstellungen Reisen und Wandern zu erleichtern. Ausgaben für die Volksgesundheit, so schloß der Minister, sind Ausgaben, die sich mit Leistungsfähigkeit und leistungswilligen Menschen verknüpfen und darum auch ein zentraler Gedanke zur Aufwärtsbewegung unseres Volkes.

An die Eröffnungsfestfeier schloß sich die Uraufführung des vom Leiter der literarischen Abteilung der Ausstellung, Heinrich Jerkaufen, unter Mitwirkung des Solrats Prof. Doktor Zevvelli verfassten

Spektakel „Reisen und Wandern“

Die handelnden Personen sind ein Deutsch-Amerikaner (Heinz Becker vom Staatstheater) und die personifizierte Jahreschau (Alice Verden vom Staatstheater). Nach einem kurzen Zwiegespräch führt die Jahreschau ihrem Gaste die in der Ausstellung vertretenen Länder und Städte Deutschlands in reichen Trachtengruppen der Landmannschaften vor, macht ihn mit den Verkehrsmitteln, den Reisewegen bekannt und läßt zum Schluß unter Gesang und den Klängen von Klampfen, Geigen und Mandolinen verschiedene Wandergesellschaften, Sportverbände usw. vorüberziehen und schließlich zu einer mairischen Gruppe vereinigen. Das reizende Spektakel, das am Nachmittag noch einmal wiederholt wird, fand sehr freundliche Aufnahme.

Unter Vorantritt der an dem Spektakel beteiligten Trachtengruppen wurde sodann den Festgästen auf einem Bahngange die Ausdehnung in ihren Einzelheiten gezeigt. Sie befaßt sich mit der Fremdenindustrie und der Fremdenverkehrswerbung. Weber das In-Bewegung-Setzen des einheimischen Reiseverkehrs nach das In-Land-Bringen des Ausländerverkehrs hat bisher in Deutschland genügend Beachtung gefunden. Wenn ein Land und seine Reiseeinrichtungen nicht mehr hinreichend von den Einheimischen benutzt werden können, dann bedeutet das Vereinsinken von Fremden ins Land; Export im eigenen Lande betreiben. Zum Beispiel entfallen von 1890 Millionen RM., die von reisenden Amerikanern in einem Jahre nach Europa gebracht werden, 42 Prozent allein auf Frankreich, 50 Prozent auf die übrigen europäischen Länder und nur rund 8 Prozent auf Deutschland. Die Ausstellung zeigt nun, zu welchen Nutzen Verkehrswerbung getrieben wird: Es sind die Kurorte, Bäder, Winterportplätze, die Geschäftshäuser, Gaststätten, Eisenbahn, Kraftverkehr, Schiffe, Flugzeuge, Theater und Vergnügungstätten und nicht zuletzt Industrie und Gewerbe. Endlich ist der Fremdenverkehr auch von nicht so untergeordneter Bedeutung für unsere Außenpolitik, die und erleichtert wird, wenn der Ausländer unser Land achten und lieben lernt und sich mit Sitten und Bräuten unseres Volkslebens vertraut macht.

Die Ausstellung

erfällt in drei Hauptgruppen: Deutsche Heimat, Die Reise, Die Wanderung. Die große Kuppelhalle zeigt Berlin als Weltstadt in Ordnung und Schönheit, als europäisches Verkehrs- und Wirtschaftszentrum und als Stadt der schönen Künste. In Halle 14 wird Sachsen am laufenden Bande vorgeführt, das taunelblühende Meißner, Dresdens reizvolle Umgebung, die Sächsische Schweiz, das Erzgebirge, die Ostmark, Pommern, Ost- und Westpreußen, Danzig, Interwies und Jaderbiet, Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein, Unterelbe, Mecklenburg, Bayern, Baden, Württemberg, Mitteldeutschland, Thüringen, Hessen, Waldeck, Westfalen, Westpreußen, Niederlande und Rheinland bergen in prächtigen Bildern, Dioramen, Reliefs usw. die übrigen Hallen. Die Hallen der anderen Hauptgruppen „Das Wandern“ bieten dem Besucher Einblick in die Organisationen des Wanderns, die Wirkungen des Wanderns auf Körper, Geist und Gemüt, eine Ehrenhalle großer Wanderer und geschichtliche Merkmale der Wanderung, die Technik des Wanderns, Wanderandrängungen, eine Wanderbahn und schließlich die Mutteringenherberge an der Herkulesallee. Die dritte Hauptgruppe „Die Reise“ enthält eine Zentrale für Verkehrs- und Reiseauskunft, macht vertraut mit Sinn und Zweck des Reisens, mit Reiseausrichtungen und Reisewegen.

So bietet auch diese Ausstellung wieder eine reiche Fülle von Anregungen und Belehrungen und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie wie ihre Vorgängerinnen einen gewaltigen Sturm von Besuchern anlocken wird.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. Mai 1929.

Wettervorhersage für den 16. Mai. Mittags von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeits leicht, teils stärker bewölkt, Wetter, schwache, vorübergehend etwas Regen. Im Flachland gemäßigtere Temperaturen, Gebirge kühl. Schwache bis mäßige, südwestliche bis westliche Winde.

Daten für den 16. Mai 1929. Sonnenaufgang 4,08 Uhr. Sonnenuntergang 19,45 Uhr. Mondaufgang 11,30 Uhr. Monduntergang 2,02 Uhr. 1788: Der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geb. (gest. 1866). 1831: Der Wholker David Edwin Hughes in London geb. (gest. 1900).

Dienstjubiläum. Der Obermeister des städtischen Betriebsamtes, Herr Alfred Herrmann, kann auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Stadt Riessa zurückblicken. Dem Jubililar wurden am 12. Mai 1929 im Rathaus in Gegenwart der städtischen Beamten und Angestellten die Glückwünsche der Stadt und der städtischen Beamten und Angestellten durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider und Herrn Baumeister Grieshammer übermittelt. Möge sich der in seinem Amte bestens bewährte Jubililar noch recht lange körperlicher und geistiger Frische erfreuen.

Neue Ehreung in den Marmorwerken Gustav Schulze Riessa. Nachdem kürzlich dem Prototypen der Firma, Herrn Ingrid Braunner, das Ehrenzeichen der Handelskammer zu Dresden für 40jährige ununterbrochene Tätigkeit in seiner Firma verliehen wurde, ist heute auch dem Wertmeister der Marmorwerke Gustav Schulze, Riessa, Herrn Emil Kluge, diese Ehreung zu teil geworden. Herr Emil Kluge ist am 13. 12. 1884 als Marmorhauer in die Firma eingetreten. Seine Wiene stand in den ärmeren Zeiten des Erzgebirges. Dort wird die seine Arbeit der noch unverbildeten Kinderhände besonders geschätzt. So begann seine Lebensbahn mit Arbeit in der erzgebirgerischen Hausindustrie, und die Sorge um den notwendigen Unterhalt der Familie war seine Hauptaufgabe. Als für ihn die Schule einleitete, waren die Einkünfte keine erhebliche Erholung. Der Ausfall eines Schultages war für ihn ein Schmerz, den

er in mehrstündigem Ueberlandmarsch dem Händler abzutragen zu müssen. In dieser Einöde verließen die Publika Jugendjahre, bis er im 24. Lebensjahre von der Firma Schulze übernommen wurde. Hier befaßte er seit vielen Jahren die Stelle eines Werkmeisters und hat sich die Anerkennung und das Vertrauen von vier Generationen der Werkleitung erworben. Das Unternehmen ist zu seinem Lebensinhalt geworden und die Arbeit darin seine Lebensfreude. Auch wird gratulieren dem Jubilar zu seinem Ehrentage.

Die nächste Mütterberatungsstunde n der Volkshochschule Gröba findet erst Freitag, den 17. Mai, nachm. 2 bis 3 Uhr statt.

Vom Finanzamt Riessa. In vorliegender Tagesblattausgabe gibt das Finanzamt Riessa im amtlichen Teil eine Erinnerung an die am 15. ds. Mts. fällig werdende Vierteljahrzahlung der Einkommensteuer 1928/1929 der Landwirtschaft und an die Vermögenssteuer 2. Termin 1929 sämtlicher Vermögenssteuerpflichtigen. Es sei hierauf besonders hingewiesen.

Reichsdanknebentelle Riessa. Wie die Anzeige in vorliegender Tagesblatt-Rummer bejaht, bleiben die Diensträume der Reichsbahnnebenstelle am 18. Mai von 12 Uhr mittags an geschlossen.

Albdeutscher Verband. In der am Montag stattgefundenen, sehr gut besuchten Mitgliederversammlung der sächsischen Ortsgruppe im Deutschen Hause hielt nach einer politischen Ansprache auf Reich und Sachsen Herr Kurt Schönefeld einen überaus bemerkenswerten, sachkundigen und umfassen Vortrag über „Ludendorffs Schicksalssgang“. Ludendorff wurde gekennzeichnet als die nach Bismarck gewaltigste Gestalt unserer Geschichte seit 1870, als einer der umkämpften Menschen. An der Einstellung der großen Masse zu ihm zeigt sich, wie trügerlich das Wort ist: Volkes Stimme, Volkes Stimme. Ein Vergleich des ehemaligen Kommandanten von Strahburg, Deimling, mit Ludendorff zeigt, wie wahr der Afrikaer Dr. Karl Peters, der Gründer des Albdeutschen Verbandes, habe, wenn er das deutsche Volk als das unbedarfteste bezeichnet, was er kennen gelernt hat. Auch das Schicksal Armins und Bismarcks befaßt das. Worin liegt der Unterschied, worin der Jauher von Ludendorff Person begründet? Man kann ihn, den der Kampf der Meinungen unmoog, als geborenen Führer ablesen oder beinhalten, jedenfalls muß man sich mit ihm auseinandersetzen. Wer ihn beurteilen will, muß sich freimachen von Tagesmeinungen. Der Großmachtgruppen sind es, die den

führten als die zum Siege drängende Kraft und die richtig schlössen, wenn der Adler vertrieben sein werde, würden die Friedenstümmchen hervorgehoben kommen. Dann zweitens die Pazifisten, zu denen letztendlich auch die politischen Führer gehören. Schließlich die Sozialdemokratie, die wahrhaftig die Sterne vom Himmel geholt hätte, wenn sie sich Ludendorffs bedient hätte — aber sie fürchtete seine Volkstümmlichkeit. Dazu konnte das ihr nahesteheende Judentum in seiner Presse Ludendorff als großen Führer und deutschen Mann nicht verheben. Der vierte Gegner ist unglücklicherweise die Reichsleitung selbst, die die Deeresleitung als Blühdahleter benutzte und alles auf Ludendorff schob, um sich selbst die Volkstümmlichkeit zu erhalten. Bei aller Königstreue haben ihn dynastische Interessen — wie er selbst sagt — nicht bewegt. Doch der Mann, der fast ohne eine Stunde Urlaub vier Jahre lang so riesengroße Last getragen, nun um die Seele seines Volkes ringt, das ist Ludendorffs Tragik, das ist sein Canibal-Schicksal. Wenn man ihm vorwirft, er habe den rechtzeitigen Abbruch des Krieges umständlich gemacht, so ist zu betonen, daß seitens der Staatsmänner nichts geschah, um staatsmännlich den Dingen vorzudanken (Weismann, Herling). Die Uebernahme der Diktatur lag nicht in der seelischen Einstellung Ludendorffs zu den Menschen. Dazu hätte er sich zu stark als Werkzeug eines übermenschen Willens. Er sah auch, daß dazu die Ueberwindung der Weidungsflächen, die sich ihm als Feldherrscher boten, zu hart waren. Die Diktatur, dieses Regie und Ungehore, schon früher als 1918 zu übernehmen, das lag ihm nicht als deutscher Mensch, der sich nie selbst als Jwed sehr wie etwa Napoleon oder Hitler. So erscheint unsere Niederlage im Kriege als Schicksal. Wie sich Ludendorff mit Problemen auseinandersetzt, zeigt, daß er als geborener Führer nicht nach seiner Person fragt. Vom Helden gibt das gleiche, was Goethe von den Helden sagt: „Die Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben“. Der Vortrag hinterließ, um seines geistigen Ausmaßes willen, tiefen Eindruck. — Der Vorsitzende der Ortsgruppe gab im geschäftlichen Teile des Abends noch bekannt, daß am Sonnabend, den 1. Juni, im „Weltliner Hof“ Rechtsanwält Dr. Arthur Müller in Plauen i. V. öffentlich sprechen wird, derselbe, der durch seinen Prozeß mit dem Reichsaußenminister Stresemann bekannt geworden ist. Es sei schon heute darauf aufmerksam gemacht.

Aus dem Konsulardienst. Georg Priem in Dresden ist zum leitenden Konsul in Dresden ernannt und vom Wirtschaftsministerium in dieser Eigenschaft anerkannt und zugelassen worden.

Kurskristprüfung. Nach einer Bekanntmachung in dem Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 8 vom 10. Mai, tritt in der Verordnung über den Nachweis kurschriftlicher Fertigkeiten im sächsischen Staatsdienste vom 28. Juli 1928, abgeändert durch Verordnung vom 15. Jan. 1928 mit Wirkung vom 1. Juli 1931 an in Ziffer 5 anstelle der Nummern 7 und 8 folgende Fassung: Das Zeugnis unter Ziffer 4b ist zu fordern... von den Beamten mit technischer Hochschulbildung im staatlichen Verpohtendienst vor Ablauf des ersten Jahres ständiger Beschäftigung in diesem Dienste, von Juristen und den Beamten mit technischer Hochschulbildung bei Beginn des Vorbereitungsdiens, sowie von den Gewerbedirektoren vor Ablauf des Vorbereitungsdiens.

Aktung! — Spibuben! In ländlichen Gegenden trat in den letzten Tagen und Wochen ein mit Fahrrad versehener Spibube auf, der Bauernhäuser heimlich deren Bewohner ihre Felder bestellte. Er holt Leitern herbei und steigt dann ein. An einem Tage trat er gleich zweimal auf. Und zwar in Simselwitz und Wodritz bei Döbeln. Im letztgenannten Orte hießen ihm 315 Mark Bargeld in die Hände.

Arbeitslosenversicherungspflicht der Angestellten. Im Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 8 vom 10. Mai ist eine Verordnung über die Arbeitslosenversicherungspflicht der Angestellten enthalten, durch die folgende bestimmt wird: Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 19. November 1928 werden alle diejenigen dem sächsischen Anstellungsvertrag unterliegenden Angestellten von der Versicherungspflicht nach § 60 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 befreit gelten müssen, die in den Vergütungsgruppen 10 und 11 des Vergütungsstarifs eingestuft sind. Dagegen können die in Gruppe 9 eingestuft sind trotz wissenschaftlicher Vorbildung nicht als versicherungsfrei gelten. Ueber die Versicherungsfreiheit hat das Versicherungsamt zu entscheiden. Anträge sind von den Angestellten selbst zu stellen.

Handelskammerbericht. Im Bericht über die Geschäftslage der Industrie und des Einzelhandels des Industrie- und Handelskammerbezirks Dresden im ersten Vierteljahr 1929 heißt es: In den Berichten der betroffenen Firmen liegt sich der fortschreitende Konjunkturrückgang deutlich wieder. Er wurde in seinen Wirkungen erheblich verstärkt durch die ungewöhnlich starke und anhaltende Kälte in der Periode. Die Zahlungsweise der Kundschaft hat sich fast durchweg weiter verschlechtert. Von zahlreichen Industriezweigen wird aber zunehmenden ausländischen Wettbewerb am In- und Auslandsmarkt angeht.

Sächsischer Gastwirtsverband. Am 28. und 29. Mai findet in Schwarzenberg im Gasthaus „Zur Sonne“ die 48. Jahreshauptversammlung statt. Der Verband ist die Epikopengemeinschaft für das sächsische Gastwirtsvergewerbe, er umfaßt nahezu 9000 Mitglieder.

Was bei einem Gewitter zu beachten ist. Mit der eingetretenen warmen Witterung ist auch reich die Möglichkeit rascher Gewitterbildungen gegeben. Die Gewittergefahr legt uns die Verpflichtung auf, auf unter Spannung stehende Anlagen, Licht, Telephon und Rundfunk, unser Augenmerk zu richten. Bei starkem Anstehen in den Fernsprecheinrichtungen soll man keine Verbindung erzwingen wollen. Bestimmt sich ein Gewitter über der Stadt, so wird auch im Amt keine Verbindung angefaßt. Die Antenne ist rechtzeitig zu erden, wenn Materialschaden vermieden werden soll. Bei schweren Nachgewittern soll man nur mit Erlaubnis brennen, um ein Verschlagen der Anlagen zu vermeiden.

Ein wenig vorbildlicher Geschäftsführer. Revision gegen ein Urteil des Schowenerichts in Freiberg verworfen. — Als Geschäftsführer des Kaufhauses Frank in Annaberg hat der Kaufmann Julius Meyer das Verkaufsverloren vielfach bis zu vier Stunden über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus arbeiten lassen. Er bekam einen gewerbepolizeilichen Strafbescheid, legte aber Einspruch gegen diesen Strafbescheid ein. In der Hauptverhandlung haben zwei Verkaufsdamen unter Jura auszusagen, es sei nur während der Zeit der Hochkonjunktur Ueberarbeit geleistet worden, und da nur täglich gegen bis höchstens zwei Stunden und diese Ueberstunden habe das Personal bezahlt erhalten. Diese Aussagen waren falsch. Es stellte sich heraus, daß der Geschäftsführer diese beiden Angestellten darüber instruiert hatte, wie ein Eid abzulegen sei, nämlich so, daß man die Gerichtsbeamten befragen müsse, und daß es nur auf die Art der Darstellung komme, um eine etwaige Strafverfolgung wegen Weineids zu vermeiden; überall, wo das Gesetz zur Anwendung komme, sei auch ein Hinterzücken. Trotz dieser günstigen Aussage seiner Angestellten wurde Meyer bestraft und hatte insgesamt mit den Gerichtskosten 60 Mark zu zahlen. Nun nahm er sich die gleichen Mädchen vor und erklärte ihnen, sie hätten vor Gericht jede einen Weineid geleistet und er sei jederzeit in der Lage, sie zur Anzeige zu bringen.

60 Mark bezahlen müssen, die ihn die ganze Woche gefolgt habe. Die Mädchen haben nicht gesagt, die Sache wurde nachher von dem Schwurgericht in Dresden verurteilt am 17. Januar 1929 den Geschädigten Julius Meyer wegen Verstoßes zum Meineid und wegen verurteilter Freisetzung zu einem Jahr Gefängnis und zweijährigem Ehrenverlust. Meyer legte Revision ein, die vom ersten Strafgericht des Reichsgerichts am Dienstag förmlich verworfen wurde. Es bestanden weder Bedenken gegen die Verurteilung wegen verurteilter Freisetzung noch gegen die Festhaltung des Tatbestandes der Verstoßes zum Meineid. Meyer habe ganz offensichtlich gewußt, daß die beiden Verurteilten eine falsche eideschwur Aussage gemacht hätten.

Der „Grubbecker“ als Darlehnsträger. Auch die Betrüger erlangen immer neue Triebe, um möglichst mühselos andere Personen reinzulagern. In der letzten Zeit trat ein noch unbekannter Mann in der Gegend von Berlin und Niederhavel auf, der irgendwelche Personen,umeist Frauen beluchte und angebliche Grube von deren Bekannten übermittelte. Bei dieser Gelegenheit ließ er ihnen durchblicken, daß ihm die Briefschaften geschoben oder verloren gegangen sei resp. das Geld zum Ankauf von Waren nicht reiche usw., worauf der falsche Grubbecker leicht genug gewünschte Darlehen erhielt. Die zu spät merkten die mit Gruben bedachten Personen, wenn die Rückzahlung des Geldes nicht erfolgte, daß sie das Opfer eines niederträchtigen Betruges geworden waren. Vor betrogenen Gattinnen sei gewarnt.

Die Sächsische Verkehrswoche tagt in Leipzig. Die Sächsische Verkehrswoche, eine Interorganisations der Deutschen Verkehrsvereine und eingeteilt in die Ortsgruppen Chemnitz, Dresden, Leipzig, Riesa, Meißen und Zwickau hat ihre Jahresversammlung in Leipzig abgehalten. Die Sächsische Verkehrswoche bezieht das Studium der Verkehrsprobleme in Stadt und Land und die Vermittlung der aus diesem Studium resultierenden Verbesserungsvorschläge an die zuständigen Behörden. Die Sächsische Verkehrswoche hat nach ihrem Geschäftsbericht für 1928/29 im abgelaufenen Geschäftsjahr recht erfolgreich gearbeitet, denn die sächsische Verkehrswoche hat eine ganze Reihe der von der Verkehrswoche gegebenen Anregungen befolgt. Die Geschäftsleitung in der Verkehrswoche in Chemnitz überlassen gewesen und ist ihr auch für zwei weitere Jahre überlassen. Zur Zeit sind die Hauptgegenstände, die bearbeitet werden, die Kraftfahrzeuge. Die Verkehrswoche tritt für Schaffung solcher Wege ein, wo immer es geht. Ferner fordert sie obligatorischen Verkehrsunterricht in den Schulen, denn der Mensch könne nicht selbst genug das Risiko bekommen, mit dem er den Gefahren entgegenzutreten vermag, die der neuzeitliche Verkehr bildet. Mit der Reichsbahn sind hauptsächlich Auseinandersetzungen geschlossen worden wegen Abschaffung der schienenförmigen Bahnübergänge ohne Schranken; das mindere, was gefordert werden muß, sind neuzeitliche Bahnübergänge an diesen Ueberwegen. Besonders eingehend hatte die Verkehrswoche sich mit den Eisenbahnen zu befassen, die in Sachsen eingerichtet worden sind. Hier hat man viele Beschwerden über allzu schnelles und auch allzu rücksichtsloses Fahren der Omnibusfahrer gehört, namentlich bei der Fahrt durch geschlossene Ortschaften; man hofft, daß die Reichspost und der Kraftverkehr Sachsen diesen Uebelständen energisch entgegenzutreten.

Bählung der Wohnungsuchenden. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat, um neue Unterlagen für seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, eine Bählung der Wohnungsuchenden angeordnet. Alle der Gemeindebehörde besessenen Wohnungsuchenden erhalten einen Aufnahmebogen, den sie nach dem Stande vom 31. Mai auszufüllen und spätestens bis zum 4. Juni an ihre Ortsbehörde zurückzugeben haben. Von Wohnungsuchenden, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen zurücksenden, wird angenommen, daß sich ihr Wohnungsucher erledigt hat.

3. Deutscher Naturkongress in Dresden (23. bis 26. Mai). Die Tagung verpricht in jeder Hinsicht außerordentlich fruchtbar für die Sache des Heimat- und Naturschutzes zu werden. Weist doch die bemerkenswerte Fachmänner ersten Ranges auf für die verschiedenen Zweige des Heimat- und Naturschutzes. So sprechen Professor Dr. Kraft-Dresden und Ministerialrat Professor Dr. Thiele-Dresden über die hygienische Bedeutung des Naturschutzes, Oberregierungsrat Dager-Dresden über Naturschutz und Landschaft, ein allgemein interessierendes Thema, wenn man daran denkt, wie sehr die Landschaft durch geschmacklose Refläxe, oft an den ungeeignetsten Stellen, verschandelt wird. Der Erhaltung der deutschen Berge sind die Lichtbildvorträge von Professor Dr. Wagner-Dresden und Professor Dr. Schönicke-Berlin gewidmet. Wenn man bedenkt, wie z. B. ein Gletscherabbau an falscher Stelle ein ganzes Landschaftsbild verändern und verschlechtern kann, dürfte die Besprechung dieses Themas auch für weitere Kreise Bedeutung erlangen. Vier Vorträge sind der Erhaltung und Nutzung der Gewässer vorbehalten; u. a. wird Postat Professor Raumann-Dresden über die umstrittene Frage der Talsperren vom naturgeschichtlichen Standpunkte aus sprechen, während Professor Dr. Schwenke-Stuttgart allgemeiner über Wasserbau und Naturschutz, Professor Roth-Berlin über die wichtige Frage der Veranreinigung der Gewässer, Dr. Grüll-Berlin über Wasserwirtschaft und Volkswirtschaft sich verbreiten werden. Um auch gegnerische Ansichten zu Worte kommen zu lassen, schließen sich an die Vorträge Ausreden. Darum Natur- und Heimatfreunde, nehmt an der Tagung recht zahlreich teil; ihr werdet es nicht bereuen. Meldungen, auch von Nichtmitgliedern, an den Landesverein Sächsischer Heimatklub, Dresden-U., Schiehallie 24.

Tagung des Verbandes Sächsischer Ortskrankenkassen in Vitzna. In den Tagen vom 22. bis 26. Juni hält der Verband Sächsischer Ortskrankenkassen in Vitzna seine diesjährige Landesversammlung ab, zu der einige hundert Teilnehmer erwartet werden.

Sollbeamten-Tagung. Vom 23. bis 26. dieses Monats wird in Dresden der diesjährige Bundestag des Bundes deutscher technischer Sollbeamten abgehalten. Der im Jahre 1897 gegründete Bund bildete den Zusammenschluß der in Bundesverbänden vereinigten Sollbeamten, die damals noch hunderttausend waren. Seit Ueberführung der Bundesverwaltung in die Reichsfinanzverwaltung am 1. April 1929 gliedert sich der Bund nach Bezirksverbänden, die im allgemeinen nach den einzelnen Landesfinanzämtern abgegrenzt sind. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 5700. Die Interorganisation gliedert sich in 26 Bezirksverbände entsprechend den Finanzämtern und den Verbänden Danzig. Der diesjährige Bundestag in Dresden hat den Zweck, die beruflichen Forderungen der deutschen Sollbeamten vor aller Öffentlichkeit darzulegen.

Rosen. Die mehr als 500 Jahre zur Herrschaft überlieferten bei Rosen gehörige historische Schlossanlage und Sommerliche Schlossanlage in Dresden, die im Jahre 1897 übergeben, von ihm umgebaut und gründlich erneuert worden. Schlossanlage liegt am Zusammenfluß der rauschenden Borsdorf mit der Freiberger Mulde, umgeben von freundlichen Borsdorfer grünen Schloßanlagen und Meißner, liegt den Anlagen beim Ausgangspunkt der weit und breit bekannten Gräben der Borsdorfer Gräben und ist infolge der idyllischen Lage und wegen seiner schönen Aussicht mit über 200 jährigen Bäumen...

Reine Wendung des Wahlergebnisses.

Dresden. Das in der Nacht zum Montag festgestellte vorläufige amtliche Wahlergebnis wird keine wesentliche Wendung erfahren. Es sind nur noch die Ergebnisse kleinerer Gemeinden nachträglich einzuzeichnen, die jedoch das Gesamtergebnis nicht beeinflussen. Die öffentliche Bekanntgabe des endgültigen amtlichen Wahlergebnisses für den Wahlkreis Dresden-Bauern findet am 23. Mai mittags 12 Uhr in der Kreisbauernschaft Dresden statt. Das Wahlergebnis für den Wahlkreis Leipzig dürfte bereits am 22. Mai veröffentlicht werden, während für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau der Tag noch nicht bestimmt worden ist.

Ungeln und Verrennen besonders gern und oft besucht Ausflugsort. Schlossanlage liegt wenige Minuten vom Hauptbahnhof Dresden-Borsdorf in der Nähe der Borsdorfer Mulde, ist ein herrliches Ausflugsziel für die Bewohner der Borsdorfer Mulde, Meißner, Krummhörn, Borsdorf, Borsdorf, Borsdorf.

Dresden. Neues zum Kraftfahrzeug in Dresden-Bauern. Auch der Dieb ermittelt und festgenommen. Im Stadtteil Dresden-Bauern hatte sich, wie angeführt wurde, am Sonntag in den letzten Nachmittagsstunden ein folgenschwerer Unfall ereignet. Dort war ein Kraftwagen mit einem Motorwagen gegen das Freitauer Kraftfahrzeug gefahren und in Trümmer gegangen. Das Kraftfahrzeug war Eigentum eines hiesigen Kfz-Mechanikers und hatte sich kurz zuvor aus dem Dresdener Altmarkt entfernt. Der im Seitenwagen saßende junge Mann hatte schwere Verletzungen erlitten, in ihm wurde ein 23 Jahre alter Arbeiter ermittelt. Über auch der Unfall wurde festgestellt, konnte inwieweit ausfindig gemacht und festgenommen werden. Es ist ein Konstruktions-Schlosser, der in Verdacht steht, noch andere Straftaten begangen zu haben. Die kriminalistischen Erörterungen dauerten am Abend des Dienstag noch fort.

Bekannte

and Freunde erfahren Ihre Verlobung

schnell und sicher, wenn Sie stets das Riesaer Tageblatt, insbesondere die kommende Pfingstfeiertags-Ausgabe, zu Ihrer Veröffentlichung benutzen. Seit acht Jahrzehnten finden Sie im Tageblatt die Anzeigen der Familien aus Riesa-Stadt, mit Umgebung.

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, nur Goethestraße 59.

Dresden. Vom Autobus tödlich überfahren. Der Verunglückte festgelegt. In den zeitigen Morgenstunden des Dienstag war in Dresden auf der Schloßstraße — wie bereits kurz berichtet — ein zunächst unbekannter Kraftwagen von einem Autobus tödlich überfahren worden. In dem Verunglückten, der sich verkehrsrechtlich verhalten, wurde ein 1900 geborener und in der Salzgasse wohnhaft gewesener Arbeiter Capinski ermittelt. — Ein Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge — ein großer Autobus der hiesigen Linie Dresden-Glaschwitz und ein Personenauto — erfolgte am Dienstag gegen 1 Uhr nachmittags im Stadtteil Dresden-Rohr an der Innsbrucker und Borsdorfer Straße. Es entstand nur Sachschaden, Personen wurden dabei nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. — Schwere Verletzungen beim Transport eines Ballons. Schwere Verletzungen beim Transport eines Ballons. Schwere Verletzungen beim Transport eines Ballons. Schwere Verletzungen beim Transport eines Ballons.

Dresden. Wieder eingeklinkt. Der im Antrage der unangelernten Jahre lebende Richter Richard Kurt Kestler, der in der Dresdener Gefangenanstalt I Strafe verbüßt und vor Monatsfrist gelegentlich einer Verabreichung nach seiner Wohnung auf Talschloß Weise gekehrt war, kam am Montag festgenommen und der Strafanstalt wieder zugeführt werden. — Einen Selbstmordversuch am Bismarckdenkmal in Dresden unternahm in der Nacht zum Dienstag durch Öffnen der linken Armpfahnen ein 1870 geborener und wohnt in Berlin außerhalb gewesener Arbeiter. Der Lebensmüde erlitt großen Blutverlust. Ueber das Motiv zu diesem Schritte verweigerte er jede Auskunft.

Dresden. Schenken. In der Nacht zum Dienstag wurde das Haus des Landwirts Ernst Ulrich in Opatz durch ein Schenkenfeuer zerstört. Das Feuer griff mit besonderer Schnelligkeit um sich, daß trotz der rechtzeitig eingetragenen Notrufsignale von Opatz und verschiedener Nachbarn die Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Vier Kinder konnten nur durch die Hilfe der Feuerwehr gerettet werden. Ein Pferd konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Leipzig. Ein Strumpfwarengeschäft angeplündert. In einem Geschäft in einem Grundstück der Klempnerstraße in Leipzig-Rotha wurde ein und erbeuteten dort 438 Paar Damenstrümpfe und 608 Paar Herrenstrümpfe verschiedener Qualitäten. Außerdem wurden mehrere Kleidungsstücke entwendet.

Leipzig. Das Auto auf dem Bürgersteig. Am Dienstag gegen 1/2 Uhr ereignete sich in der Nähe des Friedrichsweges auf der Leipziger Straße ein eigenartlicher Verkehrsunfall. Ein von Wagon kommender, mit Steinen beladener Lastkraftwagen geriet beim Einbiegen in die Leipziger Straße in die Fahrbahn eines aus entgegengekehrter Richtung kommenden Lastwagens. Das Pferd wurde vom Motorwagen gestreift und verletzt. Der Lastkraftwagen prallte dann gegen einen Omnibus, dessen Fahrer sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnte, und prallte das Fahrzeug vollständig. Nachdem der Motorwagen die Vorderseite des Bürgersteigs überfahren hatte, rutschte er einen Baum und zerstückte einen

Handlader. Endlich gelang es dem Wagenführer, den Baum zum Fallen zu bringen. Glücklicherweise wurden bei dem Vorfall Personen nicht verletzt. Die Schuldfrage beharrt noch der Klärung. Es wird behauptet, daß der Kraftwagenführer durch einen Defekt an der Steuerung die Gewalt über den Zug verloren hatte. Die Untersuchung liegt in Händen der Kriminalpolizei.

Chemnitz. Wänschelrutenerfolg. Einen erfreulichen Erfolg mit der Wänschelrutenerfolg. Einen erfreulichen Erfolg mit der Wänschelrutenerfolg. Einen erfreulichen Erfolg mit der Wänschelrutenerfolg.

Chemnitz. Ein blutig endendes Statspiel. In der Nacht zum Dienstag ist in einer Schankwirtschaft des Südviertels zwischen drei Statspielern eine Differenz entstanden, die ein Mitspieler durch eine Obertafel abtun wollte. Der Schläger nahm aber ein Bierglas und wollte den Inhalt dem Schläger ins Gesicht schütten. Er rief jedoch hierbei so stark mit dem Glase an dessen Kopf an, daß dies zerbrach und von den Scherben die linke Seite des Kopfes des Mitspielers, eines hiesigen 40-jährigen Hülfsjugendlichen, durchschlagen wurde. Obwohl sich die Anwesenden sofort um den Verletzten bemühten, ist er alsbald durch Verletzungen der Verletzungen erlegen. Der Täter, ein 37 Jahre alter, hier mohndarter Journalist, wurde festgenommen.

Hohenstein-Ernstthal. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Infolge des hohen Krankenstandes in den letzten Monaten sind die Mittel der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hohenstein-Ernstthal derzeit in Anspruch genommen worden, daß im ersten Vierteljahr 1929 die Einnahmen um etwa 100 000 Mark hinter den Ausgaben zurückblieben. Nach einer Verfügung des Versicherungsamts sollen zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Kasse die Beiträge vom 29. April ab von 5% auf 6% des Grundlohnes erhöht werden.

Hohenstein-Ernstthal. Die Gefahren der Straße. Der aus Gersdorf gebürtige Albert Thiermann wollte in der Nacht zum Dienstag mit einem Fräulein von hier eine kurze Spazierfahrt mit seinem Motorrad unternehmen. In der Nähe der Wüstenbrander Teiche fuhr Thiermann in einer Kurve an einen Baum. Durch den Sturz erlitt Thiermann eine Gehirnerschütterung. Er verstarb bereits auf dem Transport ins hiesige Krankenhaus. Das Fräulein kam mit leichten Verletzungen davon.

Hohenstein-Ernstthal. Festgenommenen Geldbrandstifters. Vor einigen Tagen war, wie gemeldet, in die Büroräume der Raumpflicht „Vereinigt Feld“ in Hohenstein-Ernstthal eingebrochen worden, wobei der Täter einen größeren Betrag aus dem Geldschrank entwendete und neben dem Geldschrank einen Brandherd legte. Der Kriminalpolizei Zwickau ist es nunmehr gelungen, als Täter einen 21 Jahre alten Handlungsgehilfen aus Hohenstein zu ermitteln und festzunehmen. Ein Teil des entwendeten Geldes konnte bereits wieder herbeigekauft werden.

Hohenstein-Ernstthal. Grober Unfug über Veranlassung. Am Kirchenrenewerungsbaue ist am Sonntag eine höchst verwerfliche Tat verübt und damit ein unersehlicher Schaden angerichtet worden. Ein schweres Sandsteinkreuz, das im Saule der Kirche lag, ist von seinem Platze weggeschleppt und mitten durchgebrochen worden.

Penig. Kurzer Freiheitsstramm. Drei Mädchen im Alter von etwa 16-17 Jahren hielten am Montag in der fünften Morgenstunde am Gasthaus „Grüne Linde“ einen Limbacher Lieferwagen an. Sie hatten den Fahrer um Aufnahme nach Penzig. Der Fahrer nahm die Mädchen bis Penzig mit und lieferte sie, da sie ihm verdächtig erschienen, auf der Polizeiwache ab. Hier stellte es sich bald heraus, daß die drei Mädchen dem Fürsorgeheim Mittweida entwichen waren. Am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr waren sie dort ausgetrieben und die ganze Nacht gewandert. Sie wollten angeblich ihre Eltern besuchen.

Einlieber. Geborene Leiche. Wie bereits gemeldet, war die 25 Jahre alte Tochter des Gutbesizers Hammler vergangenes Mittwoch aus Gram über den Tod ihrer Eltern in selbstmörderischer Wut in die Talsperre Einlieber gesprungen. Nunmehr konnte ihre Leiche in einem Becken der Talsperre geborgen werden.

Göhritz. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf der Staatsstraße Zwickau-Göhritz unweit von Götterdorf. Das Auto, das sich auf der Fahrt von Götterdorf nach Zwickau befand, fuhr linksseitig. Dort überfuhr es zunächst einen kleineren Nischbaum, dann in einen etwa 70 Zentimeter tiefer liegenden Straßengraben. Bei dem Verstoß, aus dem Graben wieder herauszukommen, rannte der Wagen an einen starken Nischbaum an, in dem sich Räder und Vorderachse eingruben. Der Fahrer Kurt Frischke, früher Bierbedienter, aus Zwickau, und noch ein Beigleiter wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt, während ein weiterer Mitfahrer unverletzt blieb.

Berbau. Ein 94-jähriger Wähler. Im Wahllokal Neuzschandebühl am Sonntag 91 Prozent der Wahlberechtigten. Auch der 94 Jahre alte Privatier Hermann Singer erschien dort an der Wahlurne und gab seine Stimme ab. Ein Vorbild für die vielen mühtigen Wähler.

Rauchhammer. Eine Glocke für den Berliner Dom. Das Rauchhammerwerk hat jetzt die in der Glockengießerei angefertigte neue große Glocke für den Berliner Dom abgeliefert. Sie tritt an die Stelle der nach 450 Jahren an das Märkische Museum abgegebenen Glocke und wiegt 3700 Kilogramm.

Kuffig a. d. We. Zwei Kinder durch Sauerampfer vergiftet? Zwei Schwestern aus Kuffig a. d. We. vergiftet durch Sauerampfer ab, den sie aßen. Infolge der Vergiftung beide Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen und das eine Mädchen starb, während das andere ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die weit die Vergiftung mit dem doch so ungefährlichen Sauerampfer zusammenhängt, wird vielleicht die Deutung der Leiche selgen.

Reichenberg a. S. Vom eigenen Wagen gerädert. Der Steinbruchbesitzer Franz Kühner aus Reichenberg wurde, als die Pferde scheuten, von seinem schwer beladenen Wagen geschleudert. Er wurde buchstäblich totergedrückt und blieb sofort als Leiche liegen. Die Pferde rasteten weiter. Eines rannte später in aller Wut an einen dicken Baum, stürzte und erschlug sich, das andere Pferd blieb unverletzt. Der Wagen wurde gänzlich demoliert.

Schweres Betriebsunglück.

3 Tote, 6 Schwerverletzte. Dresden. (Funkpr.) In der Industriehalle Bern. Rade in Schlesien ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Rade in Schlesien waren mit Arbeiten am Transportband beschäftigt, als beim Stromzuführungslabel die Isolierung röh. Das eiserne Gerüst der Transportanlage wurde unter Strom gesetzt. Drei Leute wurden sofort getötet, sechs schwer verletzt.

Neueröffnungs- und Pfingst-Angebot!

Beginn Donnerstag, 16. Mai 1929, früh 8 Uhr

Mehrere 1000 Paar

Damenstrümpfe:

Baumwolle	70, 50, 30
Mako	1.50, 1.20, 95
Seidenflor	1.75, 1.50, 95
Wachseide	2.50, 1.75, 1.10
Wachseide mit Flor platt	3.50, 2.50
Bembergseide Gold	3.50, 2.95

Damenpullover mit und ohne Arm, letzte Neuheiten	3.75 an
Damenstrickkleider reizende Sachen	7.50 an
Damenwesten und -Jacken gute Qualitäten	9.50 an
Damenschlüpfer Baumwolle und Mako, farbig	0.90 an
Damenschlüpfer Kunstseide, farbig	1.65 an
Prinzeßröcke , Kunstseide m. u. ohne Spitze, bis zur feinst. Ausführg.	2.50 an
Rockhemdhosen mit eleganter Spitze	7.50 an

Herrensocken:

Schweißsocke, wollgemischt	60, 40
Baumwolle, gemustert	70, 50
Mako, Jacquardmuster	1.00, 80
Seidenflor	1.80, 1.50, 1.30

Stutzen — Sportstrümpfe in größter Auswahl

Herrenpullover mit und ohne Kragen	5.00 an
Herrenoberhemden weiß und bunt, für jeden Geschmack	3.90 an
Einsatzhemden weiß, mit modernen Einsätzen	1.95 an
Selbstbinder die neuesten Sachen, in riesiger Auswahl	0.50 an
Stahlgekragen 4fach Mako, weiß	0.60 an

Kinderstrümpfe:

Baumwolle, schwarz und farbig	Größe 1 50
Mako u. Seidenflor, in besten Qualitäten, extra lang, schwarz und farbig	
Kniestrümpfe, Baumwolle mit R.	Gr. 3 65 an
Socken, reisende Muster m. Wollr.	Gr. 3 75 an

Kinderschlüpfer Baumwolle, in schönen Farben	0.50 an
Pullover für Knaben und Mädchen	3.50 an
Sommersweater Tricot, Baumwolle, 1/2 Arm	0.90 an
Sporthemden in Zeffr bis Herrengrößen	Gr. 50 1.75
Kinderkleidchen in Kunstseide und Wolle	2.50 an

— Sämtliche Sportbekleidung und Badeartikel —

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

In allen übrigen Artikeln bringe ich zur Eröffnung „Sonderangebote“ und ist der Einkauf bestimmt lohnend.
Durch den Umbau angeschmutzte Waren werden ganz billig abgegeben.

Erwin Ehrhardt, Wollwarenfabrik

Pausitzer Straße 10

Pausitzer Straße 10



Riesa
am Capitol

Billiges
Pfingst-Angebot!

Bulgarenblusen
gezeichnet und fertig
in großer Auswahl!

Kaffeedecken mit Münchener
Kreuzstich-Zeichnungen

Neuheit! Die Handtasche Neuheit!
mit Reißverschluss zum Selbstarbeiten, farbig vorgemalt.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Am 12. Mai 1929 ist unsere Stadtpflegerin

Schwester Frieda Pfeifer

plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden.
In der Zeit ihrer hiesigen Tätigkeit hat sie es verstanden, sich durch ihren guten Charakter und ihr jederzeit fröhliches, hilfreiches Wesen die Zuneigung vieler Familien, in die sie ihr Beruf führte, zu erwerben.

Wir bedauern das tragische Ende und den Verlust aufs tiefste und werden ihrer jederzeit dankbar gedenken.

Riesa, am 15. Mai 1929.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Oberbürgermeister.

Das in weitesten Kreisen von Riesa und Umgebung bekannte
Farbwarengeschäft von

Ferdinand Müller

Hauptstraße 30 (gegründet 1858)

Herden aller Art
für Öl, Fett, Seim
Leinwandfarben
Ölfarbe, Spiritusfarbe
Japanisch, Mattiere
Schwebelackfarben
Gewebeleinfarben
Poliermittel
Schweißmittel
Schweißmittel

Terpentinöl
Verleimung
Stofffarben
Schwebelackfarben
Poliermittel
Schwebelackfarben
Schwebelackfarben
Schwebelackfarben
Schwebelackfarben
Schwebelackfarben
Schwebelackfarben

Schellack, Terpentin
Kalkleim „Wabel“
Zelleleim, Verleim
Eichleim, Eichleim
Abbeizpulver „Krahe“
Pinse, Streichbürsten
Spachtel, Pinsel
Schwämme, Stahlfämme
Schablonen, neueste Muster
Wapp, Seiwent
Fahrgestelle und dergl.

Selbständige Bedienung. — Rabatmarken.

la Qualitäts- Gartenschläuche

13x3 mm, 1 m 1.10 RM.,
alle anderen Größen
halte ich ebenfalls
billig am Lager.

Ang. Weidemar Döhltsch Nachf.

Inf. Rich. Glaser
Rupier Schmiede, Ofen-
und Eisenwaren-Lager
Riesa a. E., Sandstr. 23.

Vom Grabe unserer lieben Tochter
Hertha

ausgedehnt, lagen wir allen lieben Freunden
und Bekannten, insbesondere dem
Gartenbauverein, sowie für das freiwillige
Tragen von Mitgliedern des Gärtnerevereins
„Vorbild“ Wapp u. den amerikanischen
Wittensaren Herrn Robinson und Grümm
für die Trost Worte am Grabe unserer
verstorbenen Tochter.
Riesa, 15. Mai 1929.
Sem. Goldberg nebst Hinterbliebenen.

Plötzlich und unerwartet ist der Tod unser
liebes Mitglied, die

Stadtpflegerin Frieda Pfeifer

von uns.

Wir verlieren mit der Dahingeschiedenen
eine liebe Mitarbeiterin mit vornehmen edlen
Charakter und aufrichtigem lauterem Wesen.

Der Toten werden wir jederzeit in Ehren gedenken.

Riesa, den 15. Mai 1929.

Ortsgruppe Riesa
des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes.
Großmann, Vorsitzender.

Möbel

neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.
Möbelhaus Messe
Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kaiserstr. 18.

Wenn alles verfaßt,
dann hilft
Strauers Augentropfen
das sich seit 120 Jahren
als Kräftigungsmittel für
schwache Augen glänzend
bewährt hat. Alleinver-
kauf für Riesa und Umg.
Central-Drog. Hof. Förster.

Bohnerwachs

Gummi-Politur
Girne
Stahlschne
Bohner

Fußboden-Oel

Isol-Mop
Mop-Oel
Hand-Mop
Benzin-Selbe

bekannt gut u. billig
zu haben bei Helfen-
F.W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 15, n. Blesner B.

Pfingstmalen

fürs Bett empfiehlt billigst
H. Kern Nachf.
Gibstr. 2 Telefon 337.

Kunstseiden

**Prinzeßröcke
und Schlüpfer**

für Damen und Kinder
Prima Qualitäten
Schnelle Anfertigung
Auspartie Preise

Spezial-Wäschegechäft

Arthur Hänel
Schulstraße 5.

Die heutige Nr. umfasst
14 Seiten.

Deutscher Reichstag.

Bei Eröffnung der Sitzung teilt Präsident Ebe mit, daß die Genehmigung zur Durchführung des Abg. Straßer (Kat.-Soz.) in sieben Strafsachen beantragt worden ist. (Hört! Hört!)

Die Angelegenheit wird dem Geschäftsordnungs-Ausschuß überwiesen.

Novelle zum Branntwein-Monopol.

Die Vorlage gehört zu denen, durch die das Defizit im Etat gedeckt werden soll. Die Vorlage will die Monopol-Abgabe an das Reich erhöhen. Der private Handel mit Branntwein zu niedrigeren Preisen als den Preisen der Monopolverwaltung soll danach verboten, der sogenannte ermäßigte Branntweinausschlag beseitigt, die Preisbegrenzung für Branntwein zur Herstellung von Getreidemehl und Mehlens aufgehoben werden.

Der Steuerzuschuß hat Erleichterungen für die süd-deutschen Kleinbrenner beschlossen.

In der Aussprache erklärt Abg. Freiherr v. Nitzsch (Dn.), die Vorlage habe keine Deutlichkeit in die Kreise der Landwirte und Bürger getragen. Die an sich schon wenig lohnenden Brennereibetriebe würden dadurch noch weiter geschädigt. Das sei um so weniger zu rechtfertigen, als von der preußischen Regierung die Wiedereinführung der Gemeinde-Getreidesteuer geplant werde. Der Redner beantragt verschiedene Änderungen der Vorlage. Die durch die Vorlage erzielte Erhöhung der Reichseinnahmen werde wirkungslos, wenn auf der anderen Seite die dadurch geschädigte Landwirtschaft subventioniert werden müsse.

Abg. Reichbaum (Dt. Bauernpartei) beklagt die Lage der kleinen Brenner. Die Branntweinmonopol-Gesetzgebung habe sich nicht bewährt. Sie bewirke nur, daß die Kleinbrenner immer mehr in ihrer Existenz bedroht werden. Der vorliegende Entwurf werde die Lage dieser notleidenden Schichten noch weiter verschlechtern. Die vom Ausschuß beschlossenen Erleichterungen kämen nur den Erzeugern von Edelbranntwein, aber nicht den allergeringsten Brennern zugute. In der vorliegenden Form sei der Entwurf unannehmbar.

Abg. Dr. Fähr-Baden (Str.) tritt für die Vorlage in der Ausschussfassung ein. Wenn dadurch wirklich ein Rückgang des Branntweinverbrauchs eintreten würde, so wäre das für die Volksgesundheit nicht schädlich. Der vorher unzureichende Uebernahmepreis sei im Ausschuss verbessert worden. Hierzu sollte die Regierung eine entgegenkommende Erklärung abgeben. Im Ausschuss seien auch sonst wesentliche Verbesserungen gegenüber dem Regierungsentwurf erreicht worden, wenn das Gesetz auch ziemlich kompliziert geworden sei. Die Vergünstigung für Edelbranntwein werde hauptsächlich in der dritten Fassung noch auf andere Sorten ausgedehnt. Den Kornbrennern sollte eine bessere Uebernahmepreis gegeben werden.

Ministerialdirektor Ernst erklärt, die Monopolverwaltung sei bereit, den in Abfindungsbrennerien hergestellten Kornbranntwein abzunehmen.

Abg. Juller (Chr. Nat. Bauernp.) nennt die Vorlage ein Gesetz gegen die Landwirtschaft. Es sollte lieber gegen die übergroße Einfuhr ausländischer Alkohole vorgegangen werden.

Abg. Dr. Gortzner (Bayr. Sp.) betont, die Regierungsparteien hätten sich im Ausschuss um die Verbesserung der Vorlage angestrengt, der Brenner bemäht. Voller hätten die süddeutschen Länderregierungen nicht ebenso im Reichsrat gearbeitet.

Nach Verabschiedung dieser Novelle müsse den Kleinbrennern endlich Ruhe gelassen werden.

Abg. Hülsmann (Komm.) meint, der Entwurf sei nur eine Verbeugung vor dem Auslandskapital, das eine höhere Besteuerung der breiten, werktätigen Massen wünscht. Die großen Schnapsbrenner seien begünstigt gegen den kleinen Rentier.

Abg. Vudja (Soz.) erwidert, in Sowjet-Russland sei der Branntwein weit früher besteuert als hier. Angesichts der Notwendigkeit, die Reichseinnahmen zu erhöhen, sei eine härtere steuerliche Belastung des Schnapses immer noch besser als die Besteuerung notwendiger Lebensmittel des Volkes.

Damit ist die Aussprache beendet.

Nach Ablehnung aller Änderungsanträge wird die Vorlage in zweiter Beratung in der Ausschussfassung angenommen.

Um 8 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 3. Mrz. Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung der Branntwein-Monopol-Novelle, die zweite Beratung der 500-Millionen-Anleihe und die Vorlage zur Sanierung der Schiffsverft.

Zur Regierungsbildung in Göttingen.

Dresden. Die Dresdner Volkszeitung bespricht in ihrem gestrigen Leitartikel die Auslassungen eines Teils der größeren sächsischen Zeitungen. Das Blatt schreibt zum Schluß: Die Dinge auch immer laufen werden, damit, daß man die Große Koalition verlangt, ist es unter keinen Umständen getan. Wenn diejenigen Kreise, die heute im bürgerlichen Lager nach dieser Koalition rufen, wirklich wünschen, nennenswerte Teile der Arbeiterschaft für diesen Gedanken zu gewinnen, so müssen sie erst einmal sagen, was sie der Sozialdemokratie dafür bieten, welche Zugeständnisse sie an die Arbeiterschaft machen wollen. Denn darüber müßten sie sich klar sein: unter keinen Umständen wird die sächsische Sozialdemokratie bedingungslos in eine Regierung einziehen. Sie muß wissen, was bei einer solchen Regierungsbeteiligung für die Arbeiterschaft herausspringt.

Die Sozialdemokraten werden einen Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten vorschlagen.

Dresden. In einer am Montag abgehaltenen Sitzung des Landesarbeitsausschusses der Sozialdemokratischen Partei Sachsens wurde die durch die Wahl entfallene politische Lage besprochen; bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es bestand aber Uebereinstimmung darüber, daß die Sozialdemokratische Partei einen Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft vorschlagen wird.

Ministerpräsident Heldt nimmt sein Landtagsmandat an.

Dresden. Ministerpräsident Heldt wird, wie verlautet, das im Wahlkreis Chemnitz-Bischof auf ihn entfallene Landtagsmandat annehmen.

Seplanter Oceanflug.

X Newyork. Die französischen Piloten Leveque, Molant und Lortz beabsichtigen, in der nächsten Zeit einen Flug von Newyork nach Europa zu unternehmen.

Die Kriegsschuldfrage!

Die Oeffnung der amtlichen Archive des Auswärtigen Amtes.

(Von unserem Berliner Da-Sonderberichterstatter.)

Wir beginnen heute mit dem Abrud einer Artikelserie über die „Kriegsschuldfrage“. Die in diesen Artikeln angeführten Dokumente entstammen der im Auftrage des Auswärtigen Amtes herausgegebenen „Großen Antiquipublikation der Deutschen Reichsregierung“. Unser Sonderberichterstatter hat mit Genehmigung der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, G. m. b. H., Berlin W. 8., die das Werk im Auftrage des Auswärtigen Amtes herausgibt, die wichtigsten Dokumente herausgearbeitet, aus denen sich die völlige Nichtschuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges einwandfrei ergibt.

Die Schriftleitung.

Die deutsche Außenpolitik ist seit dem Siegreichen Kriege 1870/71 durch eine Reihe von Krisen hindurchgegangen, die immer wieder behoben werden konnten. Diese Krisen haben jedoch in ihrem Zusammenhang zur internationalen Politik allmählich eine Spannung in den Beziehungen Deutschlands zu seinen engeren Nachbarn nicht verhindern können. Die der menschliche Körper durch das glückliche Ueberleben schwerer Gesundheitskrisen nach und nach immer widerstandsloser wird, sind auch die politischen Vorverhältnisse an der Einstellung der einzelnen Mächte untereinander nicht spurlos vorübergegangen. So kam es zu jener Atmosphäre, die schließlich im Herbst 1914 zu dem großen Weltkriege führte, für dessen Entstehen man das deutsche Volk und seine Regierung allein verantwortlich gemacht hat. Deutschland hat in der Abwehr dieser durch nichts begründeten Anschuldigung freiwillig und ehrlich seine Archive geöffnet und an Hand sämtlicher vorhandenen Dokumente den Beweis erbracht, daß weder einzelne Persönlichkeiten in Deutschland noch das deutsche Volk überhaupt für den Ausbruch des großen Völkerringens verantwortlich gemacht werden kann. In keinem anderen Lande hat man sich mit einer solchen Offenheit zur Oeffnung der Archive bereit gefunden als bei uns.

Dieser Entschluß beginnt bereits seine Schatten zu werfen. Schon horcht man im Auslande auf und das Gebührende an angeblichen Schuld Deutschlands am Kriege beginnt in seinen Grundfesten zu wanken. Wir stehen vor neuen Beratungen über die Freisetzung der deutschen Kriegsschulden und die Neuregelung des Reparationsproblems, das wiederum in der seinerzeitigen, wider Recht und Gesetz und abgepreßten Schuldenerkenntnis seinen Ursprung findet. Man macht das deutsche Volk für die Schäden verantwortlich, die das blutige Ringen der Völker verursacht, denn man behauptet, auch heute noch trotz aller Gegenbeweise, daß Deutschland allein und in böswilliger Absicht die Kriegsschuld in die Welt geworfen habe.

Um dieser Lage jetzt, im zehnten Jahre des Verfallenen Vertrages, die bereits wiederholt durch Aussprüche und Kundgebungen unserer maßgebenden und führenden Politiker und nicht zuletzt unseres Reichspräsidenten als solche bezeichnet worden ist, entgegen zu treten, soll nachstehend in objektiver und durch die amtlichen Dokumente bewiesene Tatsachen der Nachweis für die völlige Nichtschuld Deutschlands am Kriege erbracht werden. Deutschland ist in den Krieg hineingezogen worden; daß es zum Kriege kam, war erwiesenermaßen das Verdienst einer zielbewussten Einleitungs-politik, die systematisch vorbereitet durch die wechselnden Begehrenheiten der Ereignisse sich von selbst ergab und deren Vorläufer bis zur Zeit der Beendigung des Krieges von 1870/71 nachweisbar sind. Und es muß an dieser Stelle vorweg hervorgehoben werden, daß mit der Beendigung der Bismarckschen Ära und mit dem Verschwinden dieses Mannes vom Schauplatz der deutschen Politik die allgemeine Entwicklung dahin keuerte, wohin sie schließlich im Jahre 1914 kommen mußte.

Es ist auch beachtlich, daß der damalige Kanzler Bismarck zu wiederholten Malen die Dinge so kommen sah, wie sie gekommen sind. Verschiedene seiner athenmäßig festliegenden und in den nachstehenden Ausführungen zitternden Meinungsäußerungen haben die Tatsache bestätigt, daß eines Tages der Tag kommen werde, um ihm den Platz an der Sonne zu nehmen, den es dank seiner Arbeit und seines Fleißes beanspruchen kann.

Aber es sind auch Fehler gemacht, schwere Fehler, wie sie natürlich in dem politischen Betriebe eines jeden Landes vorkommen und immer wieder vorkommen werden. Aus solchen Fehlern aber eine absichtliche und systematische Vorbereitung Deutschlands auf den Krieg schließen zu wollen, bedeutet ein Beginnen, das durch die nachstehenden Ausführungen einmal endgültig ab absurdum geführt werden soll.

Der ehemalige Reichskanzler Fürst Otto v. Bismarck war während seiner Tätigkeit als Kanzler ständig bestrbt, die verschiedenen deutschen Vorkämpfer darauf hinzuwirken, daß der Revanchegedanke Frankreichs nach der Beendigung des Krieges von 1870/71 nur auf Grund einer zielbewussten Verständigungspolitik beseitigt werden könne. Es ist aber bemerkenswert, daß Bismarck schon damals die Einwicklung der Dinge vorausgesehen hat. Das ergibt sich aus einer ganzen Reihe seiner amtlichen Erlasse an die Vorkämpfer. Der damalige Vorkämpfer in Petersburg, Prinz Reuß, gab im Januar 1874 aus russischen Offizierskreisen ihm zugegangene Mitteilungen über Revanchegedanken und Äußerungen französischer Offiziere und Politiker nach Berlin weiter. Reichskanzler v. Bismarck schrieb daraufhin dem Vorkämpfer am 23. Januar 1874:

Für uns ist die Rückkehrung in Frankreich nicht erwünscht; wir haben den Ernst und die Leiden jedes Krieges, auch eines siegreichen, würdigen gelernt und sind entschlossen, denselben zu vermeiden, solange sich und nicht die Ueberzeugung aufdrängt, daß er unvermeidlich ist. Wir haben weder Absicht noch Bedürfnis, in die ruhige Entwicklung unserer künftigen Beziehungen zu dem mächtigen Nachbarstaate gewaltsam einzugreifen. Es ist unser lebhafter Wunsch, mit demselben in Frieden zu leben, und wir werden kein Mittel unversucht lassen, um die französische Regierung für die gleiche Auffassung zu gewinnen.

v. Bismarck.

Der Reichskanzler ließ diesem Erlaß am 28. Februar einen weiteren Erlaß folgen, der ausschließlich zur persönlichen Information für den Vorkämpfer in Petersburg bestimmt war:

Nach meiner Ueberzeugung beginnt die Gefahr, welche uns von Frankreich droht, mit dem Augenblicke, wo Frankreich den monarchischen Hofen Europas wieder bündnisfähig erscheinen wird. Deutschland verfolgt aber keine Macht, sondern eine Sicherheitspolitik. Gambetta ist uns nicht so gefährlich wie eine das

ganze Frankreich zusammenfassende und für andere Mächte bündnisfähige Organisation dieses Nachbarstaates der uns seit 250 Jahren in jedem Menschenalter mindestens einmal überfallen hat. Wer die Raublust der Franzosen durch ihre zweihundertjährige Geschichte verfolgt und ihrem Einfluß auf alle europäischen Bünde und Kombinationen nachgeht, muß einräumen, daß es den Hoffnungen auf ein wirksames Gegengewicht gegen Frankreich auch auf Seiten unserer östlichen und südöstlichen Nachbarn nicht an Abhandlung fehlt. . . . v. Bismarck.

Schon im Jahre 1875 zeigte eine „Kriegs-in-Sicht“-Periode, welches Maß von Mißtrauen und Angst in Europa angehaucht war. Diese Periode nahm ihren Ausgang von auffallend großen Pferdekäufen der französischen Militärverwaltung, von der Beratung und Annahme eines neuen in seiner Bedeutung für die Verstärkung des Meeres wohl überschätzten Radergesetzes durch die französische Nationalversammlung und vom Aufsteigen geheimer französischer finanzpolitischer Kriegsvorbereitungen.

Am 9. Mai 1875 machte der damalige Staatssekretär von Bismarck in den Akten des Auswärtigen Amtes folgende Aufzeichnung:

„Der englische Botschafter Lord Odo Russell war heute früh bei mir und machte folgende Mitteilung: Lord Derby schreibt ihm: Die Regierung Ihrer Majestät habe mit großem Bedauern vernommen, daß eine dumpfe Unruhe wachend durch Europa gehe. Diefelbe werde zumeist auf Rüstungen zurückgeführt, welche Frankreich neuerdings veranlasse. Man wisse, daß unsere Militärs in diesen Rüstungen eine große Kriegsgefahr erblickten und Graf Münster (Botschafter in London) habe sich in diesem Sinn geäußert.“

v. Bismarck.

Im August 1927 verfaßte der Zar in einem persönlichen Schreiben an den Kaiser aus Jaroslaw-Zelo sich darüber zu beklagen, daß verschiedene deutsche Vertreter in der Türkei eine Haltung einnahmen, die mit den Interessen Russlands nicht vereinbar sei. Er, der Zar, müsse daher den deutschen Kaiser daran erinnern, daß Russland sich im Kriege 1870/71 neutral verhalten habe und daß es damit dem deutschen Volk einen Dienst erwiesen habe, der eine Gegenseitigkeit fordere. Sollte Deutschland jedoch nicht gewillt sein, den russischen Forderungen zu willfahren, so werde das Konsequenzen nach sich ziehen, die sehr leicht zu einem Kriege zwischen beiden Völkern führen könnten.

Am 24. August schrieb daraufhin Fürst Bismarck an den Kaiser:

„Die Worte, mit denen der russische Kaiser fortfährt, Eurer Majestät seiner Freundschaft zu versichern, verlieren ihre Bedeutung, neben den unversöhnlichen Drohungen, von denen Sie für den Fall begleitet sind, daß Euer Majestät die Rücksicht auf Oesterreich und England nicht aufgeben und die eigene Politik der russischen nicht ausschließlich unterordnen. Wenn Euer Majestät in demselben Tone antworten wollen, so würden wir mit Wahrscheinlichkeit dem Kriege entgegengehen. . . . Schon bald nach dem Kriege 1870/71 sagte mir Seine Majestät der Kaiser von Russland persönlich in Berlin: „Ihre Regierung ist mir dank schuldig, und Sie könnten ihn nicht durch Abtretung von Nordkalifornien befriedigen!“ Unter solcher Ausbeutung der Dankbarkeit ist es schwer sich das Gefühl derselben zu erhalten.“

v. Bismarck.

Am 28. August schrieb Wilhelm I. von Schloß Babelsberg an den Zaren:

„Ich habe mir die Instruktionen und die Berichte der deutschen Kommissare im Orient vorlegen lassen und nirgends bin ich auf die geringste Spur einer feindseligen Absicht Russlands gegenüber gestoßen.“

Auf den von Manteuffel überbrachten Brief des Kaisers hin hatte der Zar eine Begegnung beider Monarchen auf russischem Gebiet vorgeschlagen, damit kein Schatten zwischen uns verbleiben kann.“ Als der Kaiser die Absicht hegte, dem Vorschlag zuzustimmen, ließ Bismarck ihm vorstellen: „Nach Alexandrow, auf russisches Gebiet, kann Seine Majestät sich meines ehrfürchtigen Tasarhaltens nach dem Brief des Kaisers Alexander nicht besorgen, bevor letzterer nicht in Preußen gewesen ist.“ — Der Kaiser ließ sich von den Einwürfen des Kanzlers nicht beirren. Am 4. September traf er mit dem Zaren in Alexandrow zusammen. Am 31. August 1879 schrieb der Reichskanzler Fürst Bismarck an den Kaiser u. a.:

„Eure Majestät wollen sich erinnern, daß ich innerhalb der letzten fünf Jahre in Verhören und Briefen wiederholt die Gefahren hervorzuheben habe, von welchen Deutschland durch Koalitionen anderer Großmächte bedroht sein kann. Die Kriege, welche Euer Majestät seit 1864 zu führen genötigt waren, haben in mehr als einem Lande die Reigung hinterlassen, im Bunde mit anderen Mächten Freunde zu nehmen und den Koalitionspunkt zu Koalitionen abzugeben, wie deren eine dem Aufstreben Preußens im Siebenjähr. Kriege gegenübergetreten war.“

Es bedarf auch keines Beweises, daß mir, in der Mitte Europas, uns keiner Isolierung aussetzen dürfen. Meiner Ueberzeugung nach sind wir derselben aber ausgesetzt, wenn wir ihr nicht durch eine Defensiv-Allianz mit Oesterreich vorbeugen. . . .

So gut wie der Kaiser Alexander dazu gebracht werden kann, wegen bulgarischer Vapolliten nicht nur dem amtlichen Botschafter gegenüber, sondern in eigenhändigem Schreiben an Euer Majestät mit Arien zu drohen, so gut wird er auch, und noch viel leichter unter Fortsetzung der persönlichen Freundschaftsverhältnisse diesen Krieg führen. . . . Ich muß nach Madrid und Gewissen Eurer Majestät versichern, daß ich an die Zuverlässigkeit des Kaisers Alexander für Eure Majestät nicht mehr glaube. . . .

v. Bismarck.

Der Reichskanzler erörterte alsdann des weiteren die Notwendigkeit des Bündnisses mit Oesterreich und stellte diese Notwendigkeit als ein Gebot der Stunde hin. Der Kaiser schrieb eigenhändig auf den Kopf dieses Schriftstückes:

„Der Minister von Bismarck beauftragt, dem Fürsten Bismarck mitzuteilen, daß ich dies Schreiben als nicht angenommen betrachte.“

Wilhelm.

Am 27. August 1879 schrieb der damalige Botschafter in London, Graf Münster, an den Reichskanzler, daß er jochen von dem englischen Premierminister empfangen worden sei, der ihm u. a. folgendes gesagt habe:

„. . . . England müßte und wolle Militärte haben, um in die Geschicke Europas mit eingreifen zu können. Die natürlichen Allierten für England seien Deutschland und Oesterreich. Er würde mit Freuden auf eine

Alliance mit Deutschland eingehen. Die Kernfrage dabei sei Frankreich und die Möglichkeit einer russisch-französischen Alliance. Aber gerade in diesem Punkte könne er nur die allerbesten Versicherungen geben. Frankreich werde Deutschland niemals angreifen, sowie es sehr, daß England diesen Angriff als casus belli betrachten würde, und daß Deutschland, welches Frankreich gegenüber alles habe, was es zur Sicherung seiner Grenzen bedürfe, niemals aggressiv gegen Frankreich vorgehen werde, sei eigentlich selbstverständlich.

Schreiben Sie dem Fürsten — so sagte er mir beim Abschied heute morgen —, daß, wenn wir uns verständigen, ich den Frieden in Europa als gesichert ansehe auf lange Zeit. Will uns der Fürst im Orient helfen, und dort gegen Englands Interessen Hand in Hand mit dem Kaiser, so haben wir, falls diese Politik Deutschland mit Rußland in Dünkel verwickeln würde, dafür, daß Frankreich sich nicht rühren darf.

Was Kaiser
Am 2. Oktober wurde Bismarck nochmals beim Kaiser wegen des Abschlusses des Bündnisses mit Österreich vorgelegt und erklärte, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, wenn der Kaiser nicht in den Abschlüssen dieses notwendigen Bündnisses willigen sollte. Am 3. Oktober, spät abends, entschied sich der Kaiser, seine Zustimmung zu geben. Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgte am 7. Oktober in Wien. Der Wortlaut des Bündnisses blieb, dem Wunsche der österreichischen Regierung entsprechend, geheim. Die Tatsache des Abschlusses wurde dem Baron von Kaiser Wilhelm I., dem Foreign Office vom österreichischen Außenminister mitgeteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitslosigkeit geht weiter zurück.

X Berlin. Die endgültigen Volkserhebungen über die Arbeitslosigkeit am 30. April 1929 bekräftigen die vorläufigen Mitteilungen, daß auch in der Zeit vom 15. bis zum 30. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiterhin erheblich zurückgegangen ist, und zwar von 1 480 000 auf 1 128 000, also um 352 000 oder 23,8 Proz. Der Rückgang ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern auch diesmal wieder sehr viel stärker als bei den weiblichen (bei den Männern 27,4 v. H., bei den Frauen nur 9 v. H.). Das weist darauf hin, daß der Hauptanteil an der Entlastung nach wie vor auf die Ruhestenberufe entfällt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Reisenerkennung hat sich in der genannten Zeit fast nicht verändert (am 15. April 198 280, am 30. April 198 780). Bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern ist eine Zunahme von 164 000 auf 162 600, bei den weiblichen eine Zunahme von 84 200 auf 83 150 zu verzeichnen.

Die Zahl der Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Reisenerkennung ist in den letzten Wochen rasch gesunken. Sie betrug am 30. April insgesamt rund 93 000 gegenüber 31 400 am 31. März 1929.

Sühnung auf Verlangen und Anstiftung zum Selbstmord.

vda. Berlin. Im Strafrechtsausschuss des Reichstages erbatte am Dienstag Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) den Bericht über § 247, wonach mit Gefängnis bestraft werden soll, wer einen anderen auf dessen ausdrückliches und ernstliches Verlangen tötet. Unter diese Strafbestimmung soll auch die Sterbehilfe, d. h. die Befreiung eines Sterbenden von den letzten qualvollen Schmerzen fallen. Der Berichtserstatter wies auf eine Reihe von Meinungsänderungen aus, die sich seit dem letzten Bericht ereignet hätten. Man erwarte von den Verfassern der Sterbehilfe als Akt höchster Menschlichkeit betrachtet werden könne. Man erwarte von den Verfassern der Sterbehilfe als Akt höchster Menschlichkeit betrachtet werden könne. Man erwarte von den Verfassern der Sterbehilfe als Akt höchster Menschlichkeit betrachtet werden könne.

Abg. Dr. Straßmann (Dnat.) wies daraufhin, daß es Fälle gebe, wo man sehr zweifelhaft sein könne, ob eine Sterbehilfe unter allen Umständen strafwürdig sei. Die Verurteilung zur Gewehrung einer Sterbehilfe dürfe auch nicht auf Verlangen beschränkt werden; außerdem dürfen sie nicht gewährt werden bei unheilbaren Krankheiten, sondern nur bei Abkündigung von gegenwärtigen Todesqualen auf ausdrückliches Verlangen des Sterbenden.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) beantragte die Einsetzung einer Kommission, wonach der Kaiser kassieren soll, wenn er dem ausdrücklichen und ernstlichen Verlangen des Sterbenden nach, um diesen von den Qualen eines unheilbaren Leidens zu befreien.

Abg. Dr. Hoff (Dsp.) äußerte Bedenken gegen die Gewährung allgemeiner Straffreiheit in den betreffenden Fällen.

Abg. Dr. Klotz (Soz.) führte aus, der Arzt habe die Aufgabe, dem Sterbenden die Todesqualen zu erleichtern; er gebe aber zu weit, ihm das Recht der Sterbehilfe zu gewähren.

Abg. Gumbinger (Bayr. Sp.) lehnte grundsätzlich die Straffreiheit der Sterbehilfe ab.

Abg. Dr. Dell (Dsp.) trat für zweifelhafte Annahme der Straffreiheit ein.

Min. Dr. Winter (Rechtsminister) führte aus, daß sich die Reichsregierung in dieser schwierigen Frage zurückhalten habe, weil sie nach ihrer Ansicht für eine gesetzliche Regelung noch nicht genügend gefaßt sei. Fast alle Redner hätten die Bedenken gegen eine gesetzliche Regelung anerkannt. Jedenfalls haben alle Vorschläge die große Gefahr des Mißbrauchs bekräftigt. In den Fällen, in denen der Arzt einen unheilbar Kranken, der ernstlichen Todeswillen habe, Gift reiche, werde Straffreiheit konstruierbar sein, wenn Verhältnisse zum Selbstmord angenommen werde.

§ 247 der Vorlage wurde unverändert angenommen.

§ 248 bestimmt, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer einen anderen verleitet, sich selbst zu töten, auch wenn der andere aus Verlegenheit hat, sich zu töten. Der Versuch des Selbstmordes bleibt auch nach der neuen Vorlage straflos. Auch die Verleitung zum Selbstmord soll straflos bleiben, nicht aber die Anstiftung zum Selbstmord. Nach umfangreicher Aussprache erinnerte Min. Dr. Winter vom Reichsjustizministerium daran, daß die Forderung, die Verleitung zum Selbstmord straflos zu machen, schon vor langer Zeit von dem Strafrechtslehrer v. List, erhoben worden sei und in fast allen Kulturstaaten entsprechende Strafvorschriften beständen.

Der erste Antrag des § 248 wurde nach der Vorlage angenommen, dagegen der zweite Antrag gestrichen, der in demselben Sinnem einen Justizminister bis zu sechs Jahren

Start des „Graf Zeppelin“ erst Donnerstag früh.

* Friedrichshafen. (Telunt.) Da die Überfliegung des französischen Grenzgebietes von der französischen Regierung aus in der Zeit von 7 bis 9 Uhr früh gestattet wurde, ist der Start des Luftschiffes für Donnerstag morgen 6.30 Uhr festgesetzt worden.

Friedrichshafen. (Junkspruch.) Dr. Scherer teilte heute mittags bei einer Besprechung der Tage im Kurparkhotel den anwesenden Vertretern der Presse mit, daß er sich nunmehr endgültig entschieden habe, am Donnerstag früh 6 Uhr mit dem „Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Amerika anzutreten. In die Fahrkarte ist die Wetzlung ergangen, daß bis 10 Uhr in der Halle einzutreffen.

Vor dem Aufstieg des „Graf Zeppelin“.

(Friedrichshafen, 14. Mai. In der Nacht des „Graf Zeppelin“ nach Lakehurst wurden sich nach der nunmehr feststehenden Passagierliste 18 Fahrgäste beteiligen, darunter der Kommandant Graf von der Fluchtation Lakehurst, eine amerikanische Dame und mehrere Pressevertreter. Im Luftschiffbau und auf den Straßen der Stadt herrschte gestern während des ganzen Tages reges Leben und Treiben. Neben Schulklassen und Wandervereinen besetzten das Werftgelände Autos mit Journalisten, Filmleuten und Passagieren, die die neuesten Nachrichten über den bevorstehenden Start des Luftschiffes in Erfahrung bringen wollten. Auch der bekannte Weltreisende Hjalmar Johansen ist gestern eingetroffen und hatte mit Dr. Scherer über die Ergebnisse der Berliner Beratungen des Vorstands des Aero-Klubs über die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ eine längere Unterredung. An dem Luftschiff wurden außerdem die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Maschinisten überprüften nochmals die Motoren. Betriebsstoff wird eingefüllt und in der Hauptkabine diese und jene Reparatur vorgenommen. Im

Laufe des Nachmittags wurde auch der Kabinen drei Jahre alte Gerilla gebadet. Photographen und Filmleute suchten das aus Kamerun kommende Tier, das genannt, mit dem Schiffsrumpf im Hintergrund, im Bild festzuhalten. Die Fahrt, die circa 100 Kilogramm beträgt, sollte im Laufe des Abends an Bord gedacht werden. Nachdem der Aufstieg für die Morgenstunden des Mittwoch abgefragt werden mußte, trat auf dem Werftgelände wieder etwas Ruhe ein. Dem Vernehmen nach sind ungefähr 100 Kilogramm Kohle zur Beförderung mit dem Luftschiff vorhanden.

(Friedrichshafen. In den Schweißarbeiten, die hauptsächlich des Aufstiegs des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt in letzter Stunde angeordnet sind, erklärte Dr. Scherer dem hiesigen Vertreter des VDF, gestern abend, er habe soeben erfahren, daß das französische Grenzgebiet nunmehr geöffnet sei, aber nur unter gewissen Bedingungen. Die Hauptbedingung sei die, daß die französische Grenze zwischen 7 und 9 Uhr früh geöffnet werden muß. Danach müßte, fuhr Dr. Scherer fort, der Aufstieg spätestens um 10 Uhr früh in Friedrichshafen erfolgen. Da es uns aber infolge der späten Abendstunden nicht mehr möglich ist, die Werftmannschaften, die normalerweise erst um 17 Uhr ihre Arbeit beginnen, davon zu benachrichtigen, daß sie früher auf dem Werftgelände bereitstellen sollen, kann der Abflug, unbeschadet der jetzt vorliegenden Einflarlaubnis, am Mittwoch-Morgen nicht mehr vorgenommen werden.

* Paris. (Junkspruch.) „Matin“ will berichten können, daß die Genehmigung in der Genehmigung zum Überfliegen französischen Gebietes für den „Graf Zeppelin“ darauf zurückzuführen sei, daß das Navigationspersonal des Luftschiffes gegen gewisse formale einseitige Verpflichtungen beim Überfliegen französischen Gebietes während der zweiten Mittelmeerfahrt verstoßen habe.

Verwaltungsreform und Beamtennachwuchs.

vda. Berlin. Eine vom Reichsbund der Amtmänner, vom Bund Deutscher Zivilbeamtenvereine, Bund Deutscher Technischer Beamten und Bund Deutscher Reichsbeamten einberufene Versammlung der oberen Beamten nahm am Dienstag abend in den Berliner Kammerböden Stellung zu der Frage der Vorbereitung für den sogenannten gehobenen mittleren Dienst im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verwaltungsreform. Der Referent, Generalrat Dr. Kroll, führte aus, daß die Verwaltungsreform müsse geprüft werden, welches die zweckmäßigste Art der Verteilung der Arbeit auf die Beamtenkategorien ist und welche Arbeit auf Angestellte und Arbeiter abgewälzt werden kann. Den höheren Beamten dürfe nur dasjenige überlassen werden, für die akademische Bildung erforderlich ist, während alle übrigen Arbeiten auf die den höheren Beamten zuzurechnenden oberen Beamten übergeben müßten. Um diese Arbeiten sachgemäß erledigen zu können, bedürfte es einer vollwertigen Vorbereitung für den Nachwuchs der oberen Beamten, also des Abituriums. Das habe mit „Berechtigungsämtern“ nichts zu tun, sondern sei eine Forderung, die im Interesse der sachgemäßen Erledigung der Amtsgeschäfte liege. In einer von der Versammlung einstimmig angenommenen

Entscheidung

heißt es: Die Vorbereitung für die oberen Beamten des Reichs, der Länder und Selbstverwaltungen kann aus sachlichen Gründen mit Rücksicht auf die tatsächlich vorhandenen erhöhten Dienstaufgaben, die im Gange befindlichen und sich weiter stehende entwickelnde Verwaltungsreform und ihren damit in Verbindung stehenden Leistungsanforderungen im Interesse einer gut und sicher arbeitenden Verwaltung, einer höheren und rationellen Geschäftsführung und damit im rationellen Interesse der Wirtschaft und aller Volksteile nur das Abiturium sein.

Die Veranlassung ist weit davon entfernt, als Grundlage ihrer Stellungnahme personal- oder bildungsrechtliche Interessen zu wählen, sondern sie geht in voller Staatsbürgerlichkeit und beamtlicher Verantwortung von sachlichen Gegebenheiten aus. Diese bestehen ebenso in den unverkennbar gesteigerten Anforderungen der Bürger des Volkshautes an die Verwaltungen und ihre Amtsträger wie in der gesteigerten Entwicklung und Erhöhung der Geschäfte, wie die Wiederaufbau und Neuordnung auf eine lange Sicht bedingen. Je mehr die schulische Erziehung aller Volksteile fortgeschritten, umso mehr werden naturgemäß die Anforderungen an die Träger der Staatsgewalt und ihre Amtsfunktionen sich erhöhen, was zur Erfüllung eines stets wachsenden Schulbildung verlangt und daher voraussetzt: die volle Naturität für die oberen Beamten. — Die Veranlassung ist sich bemüht, daß die enge Verbundenheit zwischen Richtbeamten und Beamten im bringenden Staats- und Volkinteresse liegt und daß somit die Forderung des Abituriums als schulmäßige Vorbereitung für die obere Laufbahn nicht den Inhalt haben kann, Hakenaufhängend zu wirken oder etwa grundlegend den Übertritt von Beamten niedrigerer Beamtenlaufbahnen in die obere Laufbahn zu unterbinden. — Die Veranlassung richtet an die beteiligten Ministerien, besonders an den Herrn Reichsminister des Innern, die bringende Bitte und das Verlangen, ungeschert aller Widerstände die Laufbahnrichtlinien sobald neu und einheitlich zu regeln unter Einbeziehung des Abituriums als Vorbereitung für den unmittelbaren Eintritt in den oberen Dienst und unter gleichzeitiger Überwindung des Begriffs „obere“ für die obere gehobene mittlere Laufbahn.

Sekundäre von kommunistischen Saboteuren in Wien.

X Wien. Die Volkspolizei ermittelte in einem hiesigen Hause eine Wohnungsbau- und wasserbautechnische Kommunität. Es wurden dort österreichische und ungarische Werkzeuge durch Austausch der Werkzeuge und Apparaturen für ungeschickte Personen ungeschickter Kommunitäten verfertigt. Eine Anzahl solcher Werkzeuge wurde beschlagnahmt und wegen Verstoßes der Zeilnahme an diesen Vorkäufungen wurden einige Ausländer festgenommen.

Wien. (Junkspruch.) Zu der Ausübung eines von ungarischen Kommunisten betriebenen Sabotagegeschäfts wird noch an Einzelheiten berichtet, daß beobachtet war, unter dem Titel „Technisches Büro“ eine kommunistische Propagandazentrale zu gründen, die als Verbindungsglieder zwischen Wien und den Saboteuren und Berliner Kommunistenkreisen gedachte war. Dieser sind fünf Verbindungen erfolgt. Da bei den Festgenommenen keinerlei Personaldokumente vorgefunden worden sind, sind ihre Namen noch nicht ermittelt worden. Der Leiter des Propagandabüros, das mit Bela Krum in direkten Beziehungen stand, das wiederholt Reisen nach Deutschland und Rußland unternommen. Die Polizei sucht nach weiteren Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind.

Auflösung des Roten Frontkämpferbundes in Anhalt.

X Dessau. Das Anhaltische Staatsministerium hat nun ebenfalls den Roten Frontkämpferbund, der, wie berichtet, seine Reichstagsung nach Dessau verlegen wollte, aufgelöst.

Verbot des Rotfrontkämpferbundes in Bremen.

* Bremen. (Telunt.) Der Senat hat für das Gebiet der Freien Hansestadt Bremen den Rotfrontkämpferbund mit allen Zweigorganisationen verboten und aufgelöst. Das Verbot der betreffenden Organisationen wird zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt und eingesetzt.

Anfänger des Roten Frontkämpferbundes in Oldenburg.

Oldenburg. (Junkspruch.) Auf Ersuchen des Reichsinnenministeriums ist der Rote Frontkämpferbund einsehr, der Roten Jungfront durch Verfügung des Staatsministeriums vom 14. 5. ab für das Gebiet des Reichslandes Oldenburg aufgelöst worden. Das Verbot ist zu Gunsten des Reichs beschlagnahmt. Das Verbot ist nicht zuletzt deshalb erfolgt, weil beabsichtigt war, das Rotfronttreffen zu Wangeln nach Oldenburg zu verlegen.

Kommunistischer Protest gegen die Ausweisungen.

vda. Berlin. In einem Schreiben an den Präsidenten des preussischen Landtages haben die in der gestrigen Sitzung anlässlich der hiesigen Debatte über die Mal-Itaruben ausgewiesenen zwölf kommunistischen Abgeordneten gegen die Ausweisung protestiert und formell Einspruch erhoben. Sie behaupten, daß die Maßnahmen der Präsidentenpartei und v. Kries „samt offensichtlich von parteipolitisch einseitiger Einstellung diktiert gewesen und unter Nichtbeachtung der Geschäftsordnung erfolgt seien. Es sei richtig, daß die Kommunisten ihrer Empörung unverhüllt Ausdruck gegeben haben, weil Minister Geigelnt angesichts der Todesopfer der Volksempörung „es warte, fortgesetzt ein spezifisches Vorgehen zur Schau zu tragen, weil er es wagte, den von ihm verurteilten Opfern der kommunistischen Partei und den proletarischen Kampforganisationen schimpfliche Motive unterzuschieben; weil er es wagte, daß durch Hunderte von einwandernden Frauen bedrohte über alle Massen rücksichtslos Vorgehen seiner Polizei gegen Frauen, Kinder, Greise und andere Unbeteiligte und gegen die Mal-Demonstranten abzulagern oder zu beschließen. Auch die Zurück, die dem Minister Geigelnt gemacht wurden, wie „Arbeitsmörder“, „Bluthund“, „Sabot“ usw. waren nichts anderes als die Kennzeichnung von Taktiken, die nicht aus der Welt zu schaffen sind.“

Opus-Malmedo.

qu. Berlin. Mit England hat auch Belgien gegen die Herabsetzung der deutschen Zahlungen protestiert und schließlich als Ausgleich gefordert, daß die deutschen Zahlungen (der Betrag für das in Belgien während des Krieges in Umlauf gebrachte Kriegsgeld) regelmäßig geleistet werden und daß diese Zahlungen mit in die Reparationsbestimmungen einbezogen werden. Es wurde im Zusammenhang hiermit behauptet, Belgien wüßte deshalb nicht in direkten Verhandlungen wegen dieser Zahlungen mit Deutschland zu treten, weil es die Frage Opus-Malmedo nicht mehr ansprechen wüßte. Nämlich: es haben seiner Zeit bereits Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien stattgefunden, die sich immer wieder darauf konzentrierten, daß Deutschland durch eine einmalige Zahlung, die den Geldbedarf decken sollte, gleichzeitig Opus und Malmedo zurückzuerwerb. Frankreich hat sich im letzten Augenblick eingemischt und die Stimmung in Belgien hat plötzlich umgeschlagen. Selbstverständlich würde Belgien sehr gerne mit Deutschland direkt verhandeln, es weiß aber, daß damit die alten Verhandlungen wieder aufleben müßten, die es in Anlehnung Frankreichs inoffen hielt. Die beiden Länder können nun, nachdem die Sachverständigen den belgischen Wunsch nach Einbeziehung der Reparationsabgabe abgelehnt haben, erst dann wieder zusammenkommen, wenn Belgien sich fast genug füllt, den französischen Einfluß abzuhalten.

Harry Stedte schwer erkrankt.

X Berlin. Der bekannte Filmkomponist Harry Stedte ist, Berliner Bildermeldungen zufolge, plötzlich an Blinddarmentzündung schwer erkrankt und wurde in die Klinik des hiesigen Krankenhauses gebracht.

Am tliches.

Der Vierteljahrs-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes Großenhain in den Monaten Januar 1929 bis März 1929 ist fertiggestellt und liegt 14 Tage lang zur öffentlichen Einsicht in der Amtshauptmannschaft Großenhain (Dorrmannstraße 30, Zimmer 17) aus.
Großenhain, am 11. Mai 1929.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Die Mütterberatungsstunde in der Volksschule Gröbza
am Donnerstag, den 16. Mai 1929, fällt aus und findet dafür am
Freitag, den 17. Mai 1929, nachm. 2-3 Uhr statt.
Der Rat der Stadt Riesa
Wohlfahrts- und Jugendamt, am 14. Mai 1929.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungswege von Grottkow nach Draußitz und Böhlen wegen Beschädigung vom 16. bis mit 21. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Grottkow oder Draußitz verlaufen.
Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 386, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.
Grottkow, den 14. Mai 1929.
Der Bürgermeister.

An die am 15. ds. Mts. fällig werdende Vierteljahrsabgabe der Einkommensteuer 1928/1929 der Landwirtschaft, sowie an die zum gleichen Zeitpunkt fällig werdende Vermögenssteuer 3. Termin 1929 sämtlicher Vermögenssteuerpflichtigen wird erinnert. Zahlungen haben möglichst durch Banküberweisungen zu erfolgen. Für Bocksteinsabgaben liegen Zahlkarten vorbrude bei den Gemeindebehörden bereit. Um falsche Buchungen zu vermeiden, müssen bei Überweisungen und Bocksteinsabgaben die Steuerart, das Steuerjahr und die Steuernummer genau angegeben werden. Falls bis 22. Mai 1929 Zahlung nicht erfolgt ist, werden die Rückstände nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab, soweit es sich um Beträge bis einschl. 1000 Mk handelt, von den Schuldnern auf deren Kosten durch Vorkaufnahme eingezogen. Eine weitere Mahnung, insbesondere Einzelmahnung, erfolgt nicht mehr.
Riesa, am 15. Mai 1929. Das Finanzamt.

Café Central
Mittwoch, 15. Mai, nachmittags u. abends
Sonder-Konzert (5 Herren).
Donnerstag, den 16. Mai
Neue Künstler-Kapelle.
Bruch- u. Vanille-Eis. Walzowle.
Wilhelm Franke.

Holstenstolz-Niederlage
befindet sich jetzt **Schulstraße 4, bei Jäger.**

Gaschhof Jahnshausen.
Morgen Donnerstag
Schlachttiere.
Morgen Donnerstag
Schweden-
schinken,
Goppe-Rindl,
Br.-Rift-Str.

Spesekartoffeln
weiß- und gelbfleischig
empfiehlt
H. Kern Nachf.
Elbstr. 2 Telefon 837.

Unsere Diensträume bleiben am
18. Mai
von 12 Uhr mittags an geschlossen.
Reichsbanknebenstelle.

2 Herren- und Damenräder
leicht beschädigt, sowie 1 Damenrad und 1 bunter
Gelbesonnen, fast neu, billig zu verkaufen
L. Winkler, Hauptstraße 59.

Den prachtvollen
Pfingst-Mantel
und das schicke
Pfingst-Kleid
ganz entschieden von der Firma:
W. Fleischhauer Nachf. Riesa
Das Haus der grössten Auswahl

Billiger Fahrradmittel-Verkauf
ab Donnerstag bis Sonnabend bietet Wocher
Bike 2.50 Mk. zum ausführen.
E. Winkler, Fahrradhandlung, Hauptstr. 59.

Veranzzeige.
1. Feiertag ab 4 Uhr großer öffentlicher Ball im
Gaschhof Seerhausen.
2. Feiertag großer Konzert, ausgeführt von der Stadtkapelle aus Riesa unter Leitung des Herrn Obermusikmeister
a. D. Gimmert.

Vereinsnachrichten
Stahlhelm. Auf den morgigen Monatsappell wird nochmals aufmerksam gemacht. Stellen 20 Uhr
Güterstraße. Klutt.

Frack-, Smoking-, Gehrock-, Cutaway-Anzüge u. Zylinderhüte
besonders
F. Reinhold (jetzt Ormert)
Hauptstr. 6 II. r., gegenüber Hotel Kronpr.

Nur noch kurze Zeit
10% Rabatt.
auf alle Waren.
Wegen Umzug
preiswerte Herrenartikel.
Otto Wollgast
Hauptstr. 20, 1. Etage, Hauptstr. 20.

Spiegelblank und glashart
wird Ihr Fußboden, wenn Sie denselben mit Verme-
rein Fußboden-Lackfarbe streichen. Zu haben bei
Wilh. Moritz Berg, Bahnhofstraße 13.

Markisen-
Stoffe, Dreile, Leinen
Gartenschirme
Schankzelle
Sonnendächer, Segel.
Osk. Böhlend Nachf., Meiden
Vordröcker Str. 26 Tel. 851.

Glatze
nimmt zu.
Verlangen Sie sofort
Nettie
gegen Haarausfall
Masche 2-Mk. 3-Mk.
Partien, Blumenweiden
Parfums, Zeeh

Echt Reisewitzer Weizenbier

ist und bleibt ein sehr nahrhaftes, dabei alkoholarms Bier für jung und alt.
Pasteurisiert, daher unbegrenzt haltbar.
Zu beziehen durch
Richard Liebscher
Riesa, Lindenstr. 35, Telefon 694
u. die durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

Billiger Verkauf eleganter Möbel

Ein Hotel von 100 Betten soll einzeln, zimmerweise, verkauft werden. Es gelangen elegante und einfachere Schlafzimmer, sehr gut erhalten, vorzügliche Betten, in Eiche, Mahagoni, Birke, Schließ-
lack etc. mit allem Zubehör, wie Gardinen, Teppichen, Bildern, Matratzen, Betten, Decken etc. zum Verkauf.
Anzahlung mindestens die Hälfte. Bei genügender Beteiligung kann waggonweise Lieferung nach Leipzig, Chemnitz, Riesa und Dresden erfolgen. Der Verkauf erfolgt nach billigster Taxe.
Weiter sind zu verkaufen:
Nationalkassen, Schreibmaschinen
Geldschränke, 2 Expressor-Kaffeekocher
etc. Die Gesamtanrichtung wird auch im ganzen an zahlungsfähige Käufer abgegeben. Adressen unter
L. G. 764 an „Ala“ Hansenstein & Vogler, Leipzig.

1 paar 7- u. 8i. 172 6.
Wagenpferde
dr. St. u. W. für leicht. u. schwer. Bus, langschw., gutb., fromm, zuletzt in schwer. Piegelmagen oep. mit jed. Woz. auch ein. bei günk. Zahlungsbeding. fow. 8 gtd. 30, 40 u. 60 Str.
Tafelwag., 3 Ambulanzwag.
auskauters bill. u. vert. Rab.
Dresden-N., Dellerstr. 1.

Preiswert
kaufen Sie bei mir
Kinderstrümpfe
schw. u. farbig, extra fest
Damenstrümpfe
Kakke, sehr haltbar
Sollender u. schön. Glanz
Wachseide
der beliebte YDW-Strumpf
besonders vorteilhaft
Herrensocken
in allen Probalagen
Sporthemden
für Herren und Knaben
glatt grün und gestreift,
Zephyr, Leinen
Zwirnstoff
Blaudruck
Wachmusseline
Indanthronstoffe.

Rabattmarken.
Emil Fürster
Hauptstr., schrifz. Stadtoph.

Die Zeitungsbeklemer
— wirkt sicher! —



Lass Dir nicht eine beliebige Margarine aufreden, sondern bestich' auf „Blauband, frisch gekirnt“. Wenn Du „Blauband“ an Stelle von Butter gebrauchst, ernährst Du Deine Familie ebenso gut und kannst bei jedem Pfund über 1 Mark in die Sparbüchse stecken.



Deutscher Lehrerverein

Der Deutsche Lehrerverein wird in der Pfingstwoche - vom 21. bis 23. Mai - in Dresden seine 31. Vertreter- und allgemeine Versammlung abhalten. In den beiden Hauptversammlungen am 22. und 23. Mai wird die Verbandsaufgabe des Vereins zur Verhandlung stehen:

1. Die Schule im Dienst der Volks- und Völkerverbündung.
 2. Wirtschaft und Schule.
- Lehrer aller deutschen Länder werden sich in Dresden zu erster Beratung zusammenfinden, werden aber auch Gelegenheit haben, die Kunstschöpfung, die Industrie, allerlei öffentliche Einrichtungen und die reizvolle Umgebung von Sachsens Hauptstadt kennenzulernen. Eine besondere Bedeutung erhält die Versammlung dadurch, daß Dresden die Geburtsstadt des Deutschen Lehrervereins ist. Man wird nicht zuletzt die Tüchtigen der Erinnerung aufsuchen und dankbar der Männer gedenken, die im Anfang des vorigen Jahrhunderts Vorkämpfer und Gründer des Vereins waren.

Wie die heutige, so war auch jene Zeit eine Zeit der Umgestaltung. Die Zeit der Aufklärung, Männer wie Stein, Fichte, Pestalozzi, Jahn sind noch heute weiten Kreisen bekannt. Für Einheit, gegen die Zersplittertheit durch Fürstentümer, Bismarck und Stände, oben an den Adel; für Freiheit, namentlich auch gegenüber der Kirche; für Bildung des Volkes kämpfte man. Der Höhepunkt war das Jahr 1848, die Nationalversammlung am 18. Mai führte alle zusammen. Wie ein neuer Frühling erschien diesen Männern alles, die in den Jahren der Kämpfe von ihrem Amt gemieden wurden, in Gefängnissen geschnitten hatten oder gar ihr Vaterland verlassen mußten. Einer der wichtigsten Punkte in den Verhandlungen des neuen Parlaments war die Schule, und die Hauptfrage war und ist bis auf den heutigen Tag geblieben: das Verhältnis von Schule, Kirche und Staat. Trennung war damals im allgemeinen die Lösung. Aber auch andere Punkte gelagten, doch man damals um die gleichen Ziele stritt wie heute: Freiheit für die Wissenschaft und ihre Lehre, Oberaufsicht des Staates über Unterricht- und Erziehungsweisen, allgemeine Volksschule für die Kinder aller Stände, Schulgeldfreiheit, die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer.

Von dieser Bewegung des Jahres 1848 ergriffen, orientierten sich nun auch die deutschen Lehrer, um als Organisation sich für ihr Schulideal einzusetzen. Am heutigen Georgstag in Dresden, wo heute eine Schule steht, stand damals die kleine Waisenhauskirche. Dort tagte vom 3. bis 6. August 1848 die 2. sächsische Lehrerversammlung. Von 3000 sächsischen Lehrern waren 878 anwesend. Ein außerordentlich guter Besuch, wenn man bedenkt, daß man ja erst anfang mit der Eisenbahn zu fahren. Auch eine Anzahl Gäste aus anderen deutschen Gauen waren zugegen. Man pflog Programmberatungen, und Kernpunkt dieser war: Die Schule eine Staatsanstalt. Und als man sich über dieses Programm geeinigt hatte, da sprach ein Lehrer einer höheren Schule die bedeutungsvollen Worte: Treten wir heute zusammen zu einem allgemeinen sächsischen Lehrerverein und bahnen wir dadurch die Gründung des allgemeinen Deutschen Lehrervereins an! Alles war begeistert. Lehrer höherer Schulen waren es, die sich vor allem für dieses Ziel eingesetzt hatten. Jetzt sollte es erreicht sein? Ein Lehrerverein? Eine Schule? Nie wieder

ist es vorgekommen, daß die Lehrer aller Schulgattungen so zusammenstanden und die gemeinsame Aufgabe sahen.

Aber gemäßigt wie die Bewegung 1848 war auch die folgende Reaktion. Ihr mußte auch der Deutsche Lehrerverein weichen. Aber das Kraftgefühl der Zusammengehörigkeit blieb. Mit der Einigung des Reiches kam auch neues Leben in den Deutschen Lehrerverein. Das Ringen und Kämpfen um alte Ideale, die zum guten Teile heute noch nicht Wirklichkeit sind, begann wieder. Heute zählt der Deutsche Lehrerverein einschließlich der 18888 des Sächsischen Lehrervereins 155 000 Mitglieder.

Auch die Dresdener Versammlung wird den Deutschen Lehrerverein seine Ziele mit Eifer verteidigen sehen zum Wohle unserer Kinder, zum Wohle des Volkes und der ganzen Menschheit.

Die Landesmarkt Gassen im Deutschen Pfadfinderbund (D. P. F.)

dem schon vor dem Kriege sehr bekannten Ältesten der deutschen Pfadfinderbünde, hat nach Jahren tiefer innerer Umgestaltung, von der die Außenwelt kaum etwas bemerkt hat, kürzlich ein größeres Führer- und Schulungs-Lager in Reichenbach, Amtshauptmannschaft Freyberg abgehalten.

Das Lager war von 43 Jungführern von 15 bis 19 Jahren aus dem ganzen Lande und den an Sachien angrenzenden alten „kurzsächsischen“ Teil besetzt worden. Mit den Lagerleitern, die aus dem Bunde selbst kamen und der Kochmannschaft und der Wirtschaftskleinsmannschaft waren über 60 Leute im Lager. Wenn auch die östliche Aprilwitterung wenig günstig für Unternehmungen im Freien war, konnte doch der Lagerplan restlos durchgeführt werden. Von früh 6 Uhr an herrschte bis abends 1/10 Uhr intensive Tätigkeit, von einigen Leh- und Ruhepausen abgesehen. Der Vormittag und ein Teil des Nachmittags diente dem Unterricht und der praktischen Übungen. Neben der Samartierlehre und Übungen in Verbänden und anderen ersten Hilfsleistungen sowie Abtransport-Verkehr kam die Pfadfindertechnik zu ihrem Recht. Da hieß es Knotenschlingen, Kartenlesen und Kartenzeichnen, Karten, Durcharbeiten von Geländeplänen, Kochen und Kochpläne aufstellen, Orientieren im Gelände u. a. m. Die Körperpflege behandelte unter Leitung zweier Turn- und Sportlehrer Gymnastik nach Reich-Bull, Bodengymnastik, Theorie des Bogens und einiger Griffe sowie Ringen und soweit es das Wetter zuließ Turnspiele.

Besondere Veranstaltungen im Lager waren die beiden Vorträge. Es sprach unter sächsischer Dichtung Kurt Arnold Findeisen, der literarische Leiter des Bundes in Dresden über „vom wahren Heimatgefühl“ in der Forderung gipfelnd: Befindet sich auf deutsche Werte! Er verband es - anfangs ohne Fühlung - sich doch bald den nötigen Kontakt unter den Jungen zu verschaffen, so daß seine gerade meisterhafte Schilderung des Sachens und des Wertes der heimischen Welt uns rasch warm werden ließ. Wir werden keine Mahnung, uns frei zu halten von einseitig übertriebener „Deinamitkultur“ und uns nur den frischen Sinn und die echte Heimatliebe, die auch über die Grenzpläne hinaussehen kann, zu bewahren, gern beherzigen. Freut uns doch des Dichters

Bekenntnis, daß er, nachdem er unsere Kräfte, nicht von der „Abhaltung“ der Großstadt angezogenen Jungen hat kennen lernen dürfen, die Hoffnung auf ein wachsendes, blühendes Deutschland, das frei ist von allem Dunkelhaften aber stolz auf seine Geschichte, mit nach Hause nehme.

Kurt Walter Dix, der Berufsschulleiter von Weibern, entwickelte vor den Führern den Unterschied des Kindes- und jugendlichen Körpers und der seelischen Struktur gegenüber dem Erwachsenen. Es kam ihm besonders darauf an, das Seelische des Entwicklungsalters scharf herauszuschälen.

Die Abende nach dem Abendessen galten sowohl frohem Sandbuppenpiel, das uns der Döbelner Pfadfinderkorps lebendig bot, als auch dem Vorlesen aus der modernen Jugendliteratur sowie einem Vortrag über den Segensflug, von dem uns Fritz Buchheim (Grimma) feilschend berichtete.

Nicht kommt es uns Pfadfindern auf den äußeren Betrieb im Nest und auf Fahrt, auf Streife, auf der Großfahrt an. Wir wissen, daß es uns vielmehr um das rechte innere Erleben unserer Pfadfinderischen Idee geht, daß wir immer wieder unsere Jungen zu dem Kampf mit sich selbst und gegen die Oberflächlichkeit und Wildheit der Umwelt erziehen müssen, damit eine neue Generation entsteht, die auch am rechten Blase einmal nein sagen kann. Uns ist „Pfadfinder werden“ das ganze Leben hindurch innerstes Bedürfnis und ernstes Streben. Wenn überhaupt, das mag und erwachsenen Pfadfinderkörpern, die wir unsere Entwicklung der deutschen Jugendbewegung verdanken, vergangen sein, einmal der Dessenlichkeit des Volkes durch uns verlebende Presse sagen zu dürfen, die deutsche Jugendbewegung etwas für Volk und Staat bedeuten soll, muß es ihr gelingen, aus ihren Reihen heraus Menschen zu entwickeln, die zu ganzen Persönlichkeiten gereift, mitten im Strudel des Lebens ein Leben in voller Verantwortunglichkeit führen, sie mögen an einer Berufsstelle stehen, wo sie wollen. Mit dem Erreichen einer Jugendromantik in den deutschen Wäldern allein wird noch keine Persönlichkeit entstehen. Es kommt uns aber darauf an, auf einen einfachen und doch sicheren Unterbau einen Oberbau zu legen, der als Ziel die Harmonie eines Menschen erstrebt.

Wir wünschen nichts mehr, als daß die Zeit nicht allzulebhaft sei, in der unser deutsches Volk, daß noch im Boh der Parteien zerissen, Achtung vor einem Bunde gewinnt, der parteipolitisch neutral eine Männergeneration erzieht, die in politischer, auch in parteipolitischer Hinsicht weise, daß es eine Achtung vor der gegenwärtigen Meinung gibt und daß man nur gern mit „dem anständigen Exponenten“ geistig kämpft. Dann wird auch Pfadfinderei in sich bergen: edele Persönlichkeit sein.

A. St.



macht die Kinder zu
Süßigen, gesunden
Menschen.
„Kufeké“ ist auch das Beste
für Dein Kind.

Vies Hainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.
Copyright by Greiner u. Comp., Berlin B. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen
vorbehalten.

12. Fortsetzung.

Er hatte die Stirn in Holstein gelegt und sah sehr ernst aus.

„Du bist mir doch nicht böse, Ernst?“
Sie sah ängstlich zu ihm auf und legte die Hände ineinander.

„Das Ganze ist so sehr albern. Aber Gisela bearbeitete mich heute so. Da wollte ich es lieber offen sagen.“
Er zog sie an sich und küßte sie weich und innig.

„Ist dir böse sein? Aber Wies! Nur du mußt diese verrückte Gisela nicht zu oft besuchen. Wenn ich Ernst wäre, würde ich sie überhaupt längst in eine Asche geblasen haben.“

Jetzt mußte Sie lachen.

„Mein Sonnenstein“, sagte er leise.

„Ich sah ihn in die Augen, voll tiefen, weichen Mitleids. Dann zog sie ihn mit sich.“

„Du mußt den Jungen noch einmal sehen, wie es geht. O Ernst, manchmal denke ich, Gott hat mir gar viel Glück gegeben. Erst dich und dann das Kind.“

Da legte er fest den Arm um sie und ging leise mit ihr am hellen Licht des schlummernden Kindes.

17. Kapitel.

Im Winter verfiel schon der Schnee zu wärmigen. Die Fühlungsbahnen lag in der Luft, aber ein sehr kaltes. Durch die stillen Gartenwege gingen Arm in Arm Wies und Ellen in tiefen Schwermut gehüllt. Sie waren beide bleich und sahen verweint aus.

„In ihrer Stube lagst ihr doch alles, wie es war? Der Gedanke wäre mir furchtbar, in Großmutter's Stube etwas verändert zu wissen.“

„Ellen sah auf. Ihre Augen fanden voll Tränen. „Wieser sagt, es soll alles, alles so bleiben, - der Schatz, das Fenster, - Großvater's Bild, - die unalte, weißwandige Kommode, - alles, alles. Ich Wies nur wird es immer enger hier, - immer stiller. Aber wollen wir nicht noch einmal an das Grab gehen?“
„Wies sah verloren in die Ferne.“

„Bitte, erzähle mir doch noch von Ihren letzten Stunden; was sagte sie? Hat sie auch noch an mich gedacht? Ich, ich hoffe ja so, sie noch lebend zu finden. Als ich das Telegramm bekam, suchten Ernst und ich sofort all und dann war es doch schon zu spät.“

„Aus dem Garten gingen sie jetzt, den schmalen Feldweg zwischen den Saatens anlang.“

„Sie hat sogar viel von dir gesprochen, Wies. Sie war klar bis zuletzt. „Und grüß mir meine Wies doch noch viel tausendmal.“ - das waren ihre letzten Worte. Sie hat dich sehr lieb gehabt, Wies.“

„Wies konnte nicht sprechen. Ihre Seele war zu voll vom Leid der letzten Tage.“

„Jetzt kamen sie an den stillen, kleinen Friedhof, oberhalb der Düne, wo die Eltern's Grab lag. Links an der Decke, wo die armen verarmten Eltern's Graben,

gaben für Großmutter heute hingelegt. Der frische, weiße Hügel war überdeckt von blühenden Kränzen. Eine Hand stand zu Haupten des Grabes.

„Und da fing Wies an aufzutreten, - schluchzend, bitterlich.“

„Ach, warum hatte man nur die größte Gewohnheit, seine Lieben so zu begraben? Mit all dem schwarzen Flor und dem falschen Gesang und den vielen, neugierigen Gesichtern! Warum mußte man gerade an solchen Tagen, der die tiefste Stille und Zurückgezogenheit verlangte, den Kerben so viel Menschenliches zu? Es war alles so widerwärtig, - so widerwärtig. Da stand ein wildfremder Mann, der ihre Großmutter so gut wie gar nicht gekannt hatte - wenigstens ihr Wesen gewiß nicht, - und der burste nun über sie reden, von ihr reden, so oberflächlich allgemeines Zeug, - nur weil er gerade Pastor war. Was hatte denn das mit ihrer Großmutter zu tun?“

„Wies erzählte ein förmlicher Grimm gegen den armen Pastor Mele.“

„Lieber die Dänen ging verschlafen der Abendstund an dem Strand.“

Da hielten sie auf und gingen beten.

18. Kapitel.

„Wies und Ernst waren wieder in Wäldberg. Wies stand noch ganz unter dem Eindruck der letzten Woche, wo sie ihre geliebte Großmutter hinstatuen konnten auf den stillen Friedhof hinter den Dünen. Sie konnte sich immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen. Aber das war, puffernde Leben mit seiner Arbeit und seinen Ansprüchen trat von neuem an Wies heran und rief sie aus ihren Erinnerungen und Träumen.“

„Und das war gut.“

„Es waren ja so viele da, die sie noch brauchten, Gott sei Dank, - so viele, viele: Ihr Mann und ihr Kind, Ellen und Gisela, - ach ja, - Gisela! Sie hatte mehr denn je ihre liebe Not mit der Schwägerin. Während der Zeit, als Wies in Rimmer zur Beobachtung war, hatte Gisela sich in rauschende Feste gekürzt, obgleich Festschmuck ja eigentlich schon vorüber. Sie hatte getanzt, - getanzt wie eine Wahnsinnige - trotz der beständigen Vorstellungen von Ernst. Sie hatte einfach den Kopf in den Waden geworfen und ihn ausgelacht.“

„In seinen Augen stammte es.“

„Gisela, du weißt, wie ich dich lieb habe. Selbst dich nicht so unverständlich. Du tust dir selber mehr Schaden damit als dem Kinde. Ich als Arzt muß das wohl beurteilen können.“

„Dann sagte er leise fast schon hinweg: „Freust du dich denn gar nicht ein bisschen auf das Kind Gisela? Nicht ein ganz klein bisschen nur? So wie sonst Väter tun?“

„Sie kniff die Augen zusammen und sah über ihn fort. „Unerfährlicher konnte ich dich auch nicht fragen, Ernst. Du mußt doch jetzt zur Genüge über mich Bescheid wissen. Ich mache doch wahrhaftig keinen Hehl daraus. Sag' mir nur in aller Welt, was soll ich später mit dem Kinde anfangen?“

„Er sagte nichts, setzte sich an seinen Schreibtisch und schüttelte schwer den Kopf in die Hand.“

„Sie sah vor sich hin, wie im Traum, und sagte müde, halbtaub: „Ich weiß nicht, wie die anderen es machen, daß sie immer so glücklich sind. Vielleicht tun sie auch nur so.“

„Sie spielen ja fast alle Komödie. Stillest du dich auch je wahr, - wer kann das wissen?“

„Da stand er auf und trat vor sie hin, - hart und fremd.“

„Ich will dir etwas sagen, Gisela, - du bist dein Leben lang verdorbt gewesen durch das Glück. Da hast du's allmählich verlernt zu spüren, daß es das Glück war, was dich umgab. Ruhig hast du alles Licht, tamen allen Schatten. Das ist falsch. Daß doch auch ein wenig Licht nach innen hinein in deine Seele um unsterblichen. Denn wir leiden alle darunter, die wir dich lieb haben. Nichts ist gefährlicher, als seinen Lachen nachzugehen. Du trägst jetzt die Verantwortung nicht für dich allein, sondern für ein zweites Leben. Da darfst du nie vergessen. Und wir bist du Verantwortung schuldig für dies zweite Leben, denn ich bin der Vater. Wenn du es so weitertreibst und Gott herausforderst, kann er dich noch einmal furchtbar strafen, Gisela. Und davor zittere ich.“

„Er war bleich geworden, seine Stimme bebte.“

„Sie lachte kurz auf und ging nach der Tür.“

„Rache dich nur nicht lächerlich, Ernst. Wenn du mir Predigen fertig bist, werde ich wiederkommen.“

„Damit ließ sie ihn stehen und ging aus der Tür.“

„Es geschah, wie Ernst gefürchtet hatte. Gisela kam zu früh nieder und schwebte zwischen Tod und Leben, ebenso ihr Kind, ein unendlich kleines Mädchen, Wochenlang war beider Leben in Gefahr.“

„Als der Frühling ins Land kam und der kranken Mutter allmählich die verlorenen Kräfte wiederbrachte, - ganz allmählich.“

„Noch ihrem Kinde fragte Gisela nicht, sie sah es kaum an.“

„Als sie dann wieder etwas aufstehen durfte, täglich einige Stunden nur, brachte ihr Wies auch öfter das Kind. Die ersten Male beachtete sie es kaum. Aber einmal sah sie es hoch aufmerksam an, fast neugierig.“

„Das arme Barm“, murmelte sie leise und fuhr ihm mit ihrer abgekehrten Hand über das Köpfchen. Wies war glücklich über dies wenig kleine Zeichen von Teilnahme.“

„Wies war so voller Hoffnung nach dem kleinen Geliebten.“

„Am nächsten Tag, als sie wieder bei der Schwägerin war und das Kleine nebenan schlief, wurde Gisela unruhig.“

„Ich weiß nicht, sie schreit jetzt immer so viel. Ich wird ihr doch nichts fehlen? Bindest du sie auch so hart, Wies?“

„Wies beruhigte sie und war wieder ein Querschnitt glücklicher als gestern über Gisela.“

„Als sie fortgehen wollte, traf sie Ernst auf der Treppe. Sie streckte ihm beide Arme entgegen.“

„Ach, Ernst, ich freue mich so so mit euch, daß man alles glücklich vorüber ist. Gisela zeigt auch schon viel mehr Interesse für das Kind, - wirklich, - ich mich nicht so unglücklich an.“

„Er holte tief Atem. Es klang fast wie Seufzen. „Wenn wir nur das Kind durchbekommen.“ sagte er leise, - „es ist sehr schwach und zart. Es kann ja ein Wunder geschehen, aber - ich glaub's nicht.“

„Es klang so traurig und hoffnungslos, als er das sagte, und ging still nach oben.“

„Da stand er Gisela an der Wiege der Kleinen, die eingeschlafen war. Wie ein treudiger Schwarm fuhr's ihm durch die Glieder.“

Dertliches und Sächliches.

Miel, den 18. Mai 1929.

Von der Synode. Der vom 27. Mai an in Dresden tagende Landestag wird als einer der wichtigsten Beratungsorgane der evangelischen Kirche in Sachsen auf das Rechnungsjahr 1929 vorliegen. Der Landestag ist seitens des Landesministeriums mit besonderer Sorgfalt und unter Präsenznahme gewisser Vertreter aufgestellt worden, um einerseits die Interessen der Kirchenmitglieder zu vertritteln, andererseits die landesteiligen Ausgaben für Arbeit zurückgeführt werden, deren Unterfertigung sonst allen sehr am Morgen gelegen hätte. Der vorgeschlagene Haushaltsplan sieht eine Ausgabe von 7.915.412 RM vor. Man darf wohl erwarten, daß der am 12. Mai gemachte Landtag in Kürze den Haushaltsplanvertrag verabschiedet wird, der bekanntlich schon die Zustimmung des Landesministeriums gefunden hat, aber von dem früheren Landtag nicht hätte verabschiedet werden können. Mit der Regelung der vom Staat zu zahlenden Gelder wird zugleich auch ein besserer Überblick über die Gelder der Landeskirche möglich sein. Dem Rechnungsjahre 1929 entnehmen wir, daß in diesem Rechnungsjahre 6.961.041 RM Landesbeiträge zur Verfügung stehen. Darunter an Kirchenbeiträgen sind in Höhe von 589.500 Reichsmark, an Zuschüssen in Höhe von 700.195 Reichsmark genannt worden. Der Bericht zeigt ferner, daß die Kirchenmitglieder in Sachsen gegenüber den anderen Bundesländern wieder in die Gemeinden zurückfließen. Da die Arbeiten des Landesministeriums außerordentlich gewachsen sind, eine gewisse Dezentralisation in einzelnen Gebieten auch erwünscht ist, und um die Einstellung neuer Hilfskräfte im Landesministerium vermeiden zu können, wird der Synode ein Ernennungsgesetz vorgelegt, das einzelne Arbeitsgebiete den Bezirkskirchenverwaltungen aufweist. Bedauerlicherweise ist es trotz aller Bemühungen unter den jetzigen Verhältnissen und unter dem Druck des sächsischen Gesetzes über das Stimmrecht der öffentlichen-rechtlichen Religionsgemeinschaften vom 1. Juli 1921 nicht möglich gewesen, eine geordnete Anordnung des öffentlichen-rechtlichen Stimmrechts herbeizuführen. Es wird darum der Synode ein Kirchenvertragsgesetz vorgelegt werden, das im wesentlichen wieder die alten Bestimmungen enthält. Das die Erleichterung der 1928 eingebrachten Vorlagen und Anträge betrifft, so ist zu bemerken, daß inzwischen bereits Gesetze über die Stellvertretung der Kirchen und über die kirchlichen Verwaltungsverbände erlassen sind. Beinahe allseitig kommt ein Gesetz über die Patrone und die Pfarrverhältnisse nicht zur Verhandlung. Eine Regelung der Patronatsverhältnisse getrennt vom Pfarrvertragsgesetz scheint aber möglich zu sein. — Wegen der Auflösung des Landtages hat sich eine Verschiebung der Synodaltagung als wünschenswert herausgestellt, um die Möglichkeit zu schaffen, mit dem Landtag wegen des Abfertigungsvertrages in Verbindung zu treten. Dadurch ist aber das Staatsjahr überschritten worden, der Synode liegt darum eine Notverordnung über die Fortführung der landeskirchlichen Verwaltungsgeschäfte nach Ablauf des Rechnungsjahres 1928 vor.

Vorsicht! Nagelsäcken! Die Nagelsäcke sind wieder auf dem Markt erschienen. Inzwischen sind sie wieder im Handel, das und der Rat in Sachen. Und doch ist das Nagelsäcken oder wie es in Sachsen heißt, die Nagele, ein gar gefährliches Ungeheuer. Es enthält ein sehr gefährliches Gift, das Contalaria, das herabführende Wirkung entfaltet, und einen giftigen Bitterstoff, das Contalaria, das Darmstörungen verursacht. In der Pharmazie ist die Nagele sehr begehrt; man braucht sie für seinen Duft zu äpfeln und ätherischen Ölen. Früher wurden die getrockneten Blüten pulverisiert und als Schnupftabak verwendet. Nagelsäckenöl soll gut sein gegen Gicht. Eine Eßens- oder Likörart bemühte man sich vor Behebung der Gichtkranken und gegen Gichtkranken und Nagele. Aber all das hat sich überlebt, und der Laie sollte niemals mit solchen Pflanzen Experimente machen. Es ist zu gefährlich. Erzählt man doch, daß Kinder, die verlesen Wasser tranken, in dem längeren Zeit Nagelsäcken gefressen hatten, gestorben seien. Ja, und wie auch der bunte Waldmeister Schattenkinder. Wird ein Kind bald abgeholt, so werden sie sich langsam auch krank, bis sie wieder Schatten finden; in der prallen Sonne entfalten sie keine Blüten, im Halbschatten nur kümmerliche. Kinder sollten frühzeitig auf die Gefährlichkeit der Nagelsäcken aufmerksam gemacht werden. Wer auch Erwachsene sollten diese beliebten Frühjahrsblumen nicht hinführen zu großen Stücken zusammenbrechen und beim Schleppen. Einige wenige in einer Vase stehen edenso schön aus! In den vollen Bücheln kommen die weissen überhaupt nicht zur Geltung. Wer sie aber schon pflanzt, lasse wenigstens die Blätter stehen, denn die Nagele braucht ihre Tragblätter im nächsten Jahre keine Blumen. Die Qualzäuber des Mittelalters brauchten aus der Pflanze ein nullofes Wasser gegen den Schlagfluß. — Eine Verwandte unserer Nagele ist die vielblütige Weibsbau, die Nachtsauke oder das Salomossage. Auch sie verdient den Ruhm des Publiums, denn ihr Vorkommen wird schon in manchen Gegenden fester. Wer die Blume der Natur sehen läßt, wo sie gerade wachsen, handelt am klügsten, denn an und aus ihrem Standort wirken sie am stärksten.

Arbeitsvermittlung für Tuberkulose. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Bundesratsmitgliedern und Arbeitsämtern besondere Anweisungen für die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung arbeitsunfähiger Tuberkulosekranker gegeben. Die Anweisungen greifen bei der Berufsbildung vornehmlich auf das Beispiel des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsamtes bezüglich der Arbeitsvermittlung der Dauerunterschieden von Tuberkulosekranken zurück und auf das Gutachten, das davonhin der Präsident des Reichsgesundheitsamtes zum Zwecke der Berufsberatung der offenen arbeitsunfähigen Tuberkulosekranken und Selbstberufung, die jetzt in den meisten deutschen Ländern anerkannt ist, dem Reichsgesundheitsminister erhalten hat. Nach dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes sollte diesen Kranken namentlich die Beschäftigung als Pfleger und Arbeiter in Arbeitsstätten, als Helfer und Arbeiter an Schulen und überhaupt in Berufen, die mit Kindern in Verbindung kommen, unterlassen werden. Auch ihre Verwendung in Naturschutzverbänden sollte vermieden werden. Es muß bei der Arbeitsvermittlung eines Tuberkulosekranken in jedem Falle, gegebenenfalls durch ärztliche Aufklärung der Arbeitgeber, erreicht werden, daß der Tuberkulosekranker einen Arbeitsplatz erhält, der gesundheitsfördernd ist und an dem er vor allem keine Arbeitsleistungen zu leisten hat. Der Präsident der Reichsanstalt hält es für dringend erforderlich, daß die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung diese Gesichtspunkte für die Tuberkulosekranken beachten und sich in enger Fühlung mit den Verwaltungen der Tuberkulosefürsorge, besonders den Tuberkulosefürsorgeämtern halten, die die ärztliche Beratung zu übernehmen und zugleich für die Einleitung eines erforderlichen Fürsorgeverfahrens zu sorgen haben.

Dresden, 21. Mai. Am Donnerstag, den 18. Mai, fand Frau Brähler in Dresden, Kurienstraße 13, in Gegenwart von achtzig Gästen ein Essen statt.

Mitteilungen. Am Dienstagmorgen ereignete sich in Wilsdorf bei Torna eine Kessel-Explosion, bei der vier Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden. Sie wurden mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus St. Georg in Leipzig zugeführt werden.

Gerihtssaal.

Der Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn
am 20. November 1928 in Dresden vor Geriht.

Der Straßenbahnfahrer Schulze
Am 20. November vorigen Jahres, kurz nach 5 Uhr nachmittags, ereignete sich auf der Straßenbahnlinie Rähnitzgasse-Schötenhofe in Dresden-Klein-Neustadt ein recht folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem landwärtig fahrenden Autobus der Linie 15 und einem landwärtig fahrenden Straßenbahnwagen der Linie A, wobei eine größere Anzahl Personen verletzt wurden. Zu dieser Zeit bedingte die Bauarbeiten am Albertplatz und an der Hauptstraße eine Umleitung der Kraftwagenlinie A, die auf dem Umgehungswege auch die ziemlich schmale Rähnitzgasse und die ziemlich unübersichtliche Straßenkreuzung an der Schönitzstraße berührte. Um Unfälle zu vermeiden, war seitens der Stadt, Straßenbahn zu Dresden ein besonderer Verkehrsplan mit einer roten Flagge an der schwierigen Kreuzung aufgestellt worden. Der Zusammenstoß, bei dem der Straßenbahnwagen dem Autobus direkt in die Planke gefahren war, geschah nun noch nachträglich das Gemeinliche Schicksalgericht Dresden, wo sich der Straßenbahnfahrer Schulze aus Dresden wegen Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte machte zu seiner Verteidigung geltend, daß am fraglichen Tage sehr regenreiches Wetter geherrscht habe und die Glasscheiben des Führerhauses infolge des Sprühschneises fast angefroren gewesen seien. Er habe zwar nach Möglichkeit durch Abwischen der Scheiben sein Sichtfeld klar gehalten. Den Vorfällen an der Kreuzung will er nicht bemerkt haben und erst etwa fünf Meter vor der Kreuzung den von rechts kommenden Autobus gesehen haben. Er habe auch sofort die Gefahrenbremse gezogen, jedoch den Zug nicht mehr zum Stillstand bringen können. — Das Geriht hörte insgesamt 18 Zeugen, darunter auch den Verkehrsplanen, der erklärte, daß er am richtigen Platz gestanden und dem Führer des Autobuses freie Fahrt gegeben habe. Nur infolge einer Unachtsamkeit vom Führer des Straßenbahnwagens sei er von diesem wahrnehmbar nicht bemerkt worden. Aus den Aussagen der übrigen Zeugen war nicht viel zu entnehmen, zum größten Teil waren es Zeugen, die kleinere Schäden davongetragen, vom Unfall selbst aber nichts bemerkt hatten. Das Geriht sah den angeklagten Fahrer Schulze, einen fahrlässigen Fahrer, der verurteilt wurde wegen Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu 60 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß zwar eine ganze Reihe von Gründen vorhanden seien, die den Unfall in einem milderen Sinne erscheinen lassen, immerhin sei aber infolge einer Fahrlässigkeit als erwiesen anzusehen, als sich der Angeklagte das Fahrsichtfeld nicht genügend frei gemacht habe, da er sonst ohne Zweifel den Vorfällen, der für ihn die Durchfahrt absperrte, gesehen haben müßte.
Nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Stadt, Straßenbahn neuerdings an ihren Triebwagen Scheinwerfer angebracht hat, so daß in Zukunft derartige Zustände aus der Welt geschafft sind.

Totfängerversuch an einem neugeborenen Kinde. Wegen verdächtigem Totfänger ist am 22. 2. 1929 die Landgerichtspräsidentin Frau Richter vom Schwurgeriht in Dresden an neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Tochter ist von einem Arzt untersucht worden, als ihr die Folgen eines Sturzes bemerkbar erschienen. Der Arzt hatte ihr erklärt, daß sie bald niederkommen werde. Das Geschehen ist in kurzer Zeit, doch verheerlicher die Tochter und ihre Mutter diese Tatsache, nachdem sie das neugeborene Kind in einen Eimer mit Wasser geworfen hatten. Durch Gerichte wurde die Sache aber doch bekannt und es wurde eine Strafverfolgung eingeleitet. Das Schwurgeriht erklärte, man könne zwar nicht mit Bestimmtheit feststellen, daß das neugeborene Kind gelebt habe und deshalb könne das Urteil nur wegen verdächtigem Totfänger ausgesprochen werden. Wegen dieses Urteils hatte die Richter Revision eingelegt, die vom ersten Strafrichter des Reichsgerichtes aber in seiner Dienstpflicht ausgesprochen wurde.

Rotenante Sparkassen.

In Auslegung an die Sparkassen und Sparerverbände.
Es ist die bevorstehende reichsweite Regelung des Sparbankwesens beschäftigt, gleichmäßig die Öffentlichkeit mit der Frage, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen das Sparkassenwesen umzuorganisieren ist.
Bei der Ausbreitung und nicht immer einwandfreien Art des Sparkassenwesens in den letzten Jahren haben sich auch die öffentlichen Sparkassen herangebildet, die den Anforderungen des öffentlichen Sparkassenwesens entsprechen. Während das öffentliche Sparkassenwesen für ein Kommando keine besonderen Unterschiede gegenüber dem gewöhnlichen Sparkassenwesen bei Sparkassen und Banken aufweist, liegt der Hauptbestandteil des öffentlichen Sparkassenwesens darin, daß sich die Sparkassen durch einen Vertrag zu festen monatlichen Leistungen nach bestimmten Klassen verpflichten und die Sparkassen die so entstehenden Mittel nach einem festgelegten Aufzahlungsverfahren an die Sparer als Darlehen nur zu Bankzinsen gewährt.

Der Sparkassenrat stellt entsprechend seinem wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, d. h. seinen möglichen Auszahlungsmöglichkeiten, einen Sparkassenvertrag über eine Summe ab, die er von der Sparkasse an erhalten wünscht. Die geringste Vertragssumme beträgt 5000 RM. Er kann zwischen zwei Klassen von 5 bis 15 Jahren wählen. Die Vertragssumme soll mindestens ein Viertel der gesamten Haus- und Bodenbesitz betragen. Je größer sie ist, umso höher sind die monatlichen Zahlungen, je länger die Laufzeit, umso geringer die monatlichen Zahlungen. Die Zahlungen betragen bis zur Jubiläum des Darlehens Einzahlungen, nachher Abzahlungen. Die Einzahlungen entfallen neben dem reinen Sparbetrage die notwendigen Beiträge zur Sicherheitsrücklage, Verwaltungskosten, Verzinsung, entsprechend gilt für die Abzahlungen. Ein- und Abzahlungen werden mit 4% verzinst; es besteht also keine Zinsspanne, aus der Unkosten gedeckt werden könnten. Nach 3 Monaten Wartezeit erweist der Sparer Anspruch auf Rente, die hierjährlich erfolgt. Die Rente wird als aus dem Sparbetrage, die der Sparer einbezahlt hat, erreicht, falls der Sparbetrag mindestens 15% der Gesamtausgaben erreicht hat oder wenn der Sparkasse ausreichende Sicherheiten beibringt.
Somit Augenblick der Auszahlung des Darlehens ab tritt an die Stelle der Einzahlung bis um 4% der Zer-

tragsumme höhere Abzahlung. Dieser Zusatz bedeutet eine schnellere Tilgung des Darlehens und ist deshalb für den Sparer eine Mehrbelastung, weil er keine Zinsen mehr zu entrichten hat. Zu erwähnen ist noch, daß ein Sparkasse vor Beginn der Darlehensauszahlung jederzeit bei vierwöchentlicher Kündigung zurücktreten kann. Er erhält dann den Sparbetrag in Form einer jährlichen Rente innerhalb der ursprünglichen Vertragsdauer zurück.
Die öffentlichen Sparkassen werden von den regionalen Sparkassen- und Sparerverbänden bzw. deren Bankstellen errichtet und garantiert.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag abermals sehr schwach. Vor allem wirkte die schwierige Lage des Geldmarktes verstimmend. Das Publikum beteiligte sich fast gar nicht am Geschäft. Am Rentenmarkt notierten Obligationen 8 1/2%, Reichsanleihe 10 Prozent. Von den Bankaktien waren fast sämtliche Großbanken bis zu 2 Prozent rückwärts. Am Montanaktienmarkt war die Stimmung besonders flau. Generalkonten verloren 3 1/2 Prozent. Konk. betrug die Kursverluste 1 bis 2 Prozent. Kalkulation verloren zunächst bis zu 4 Prozent, jedoch konnte sich Salzfabrik wieder um drei Prozent erholen. Ausgesprochen matt lagen die Aktien der Farbenindustrie. Von den Elektroaktien konnten sich AGG um 1 1/2 Prozent befestigen. Die übrigen führenden Werte hatten dagegen durchweg Verluste. Polyphon waren teilweise 11 Prozent niedriger. Rundfäden verloren 6 bis 6 Prozent. Der Sah für tägliches Geld war 8 1/2 bis 10 1/2 Prozent, für Monatsgeld 9 bis 10 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Belastung der Kreditverknappung. Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, schreibt in ihrem Wochenbericht u. a.: Seit Monaten werden in der Fachpresse und in den Tageszeitungen die Depressionserscheinungen der deutschen Wirtschaft wissenschaftlich erörtert und immer wieder die Gründe, wie sie sich in der Reparationslast und in einer politisch, aber nicht wirtschaftlich orientierten Steuer- und Sozialgesetzgebung darstellten, einer einseitigen Deutung unterworfen. Nur zeigte sich dabei wieder, wie so oft, daß einerseits ein rein negativer Kritik in der Theorie ein Wille zur positiven Umgestaltung in der Praxis nicht folgte. Lediglich dadurch erklärt es sich auch, wenn jetzt innerhalb weniger Wochen die Weltanschauung der Reichsfinanzen eine Wendung erhielt, die der Regierung zur Zeit die Möglichkeit einer in sich notwendigen Führung auf längere Sicht nimmt und sie zu Maßnahmen veranlaßt, die gegenwärtig ihren exorbitanten Ausdruck einmal in einem überaus weitreichenden deutschen Entgegenkommen bei den Pariser Reparationsverhandlungen, zum anderen aber in der beschleunigten Vorbereitung für die neue 500-Millionenanleihe des Reichs finden und in vorantunmäßigen Anstrengungen zum Teil erhebliche Bedeutung auslösen. Entsprechende Rückwirkungen aus dieser beinahe zwangsbedingten Entwicklung machen sich naturgemäß auch im Vorgehen des Zentralnoteninstituts bemerkbar und geben den währungspolitischen Entscheidungen eine bestimmte Richtung, die vorerst von einer weiteren Diskonterhöhung absehen und um einer schnelleren Wirkung willen durch Einschränkungen bei der Vereinnahmung von Wertscheinen eine Kreditverknappung und damit eine Verminderung der Reinnahme im Interesse einer Besserung des Decksungsverhältnisses angebracht erscheinen läßt. Selbst wenn hierbei jede schematische Handhabung vermieden werden soll, bleibt doch unübersehbar, daß das — nach volkswirtschaftlichen Lehren bei abnehmender Konjunktur sofort selbsttätig einsetzende — Erleichterung der Kreditlage und infolgedessen auch der Produktionsbedingungen überhaupt in der Zeit von knapp einem halben Monat ein neuer doppelter Druck in Gestalt einer einprozentigen Zinsvertiefung und einer kurz darauf in Aussicht genommenen starken Begrenzung der Betriebsliquidität eingeleitet werden konnte. Damit deutet die augenblickliche Situation jedenfalls die Möglichkeit einer Krise an, die der zunächst nur langsam rückläufigen Konjunktur durch die Notwendigkeit zu einer vielfach gebotenen Verflüssigung der Betriebsmittel im Wege von Zinsvertiefungen unter Preis eines Impuls zur Beschleunigung gibt.

Die Konurse im Monat April 1929 in Sachsen.

Im Monat April sind 163 (im Vormonat 166) Konkurse auf Konkursöffnungsstellung gestellt worden. Von diesen entfielen 73 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 111 Konkursen ist festgestellt worden, während 51 (im Vormonat 56) mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursen betrafen 97 nicht eingetragene Einzelunternehmungen und Einzelkirmen, 25 Gesellschaften (darunter 10 offene Handelsgesellschaften und 9 Gesellschaften m. b. H.), 5 natürliche Personen und 36 Kaufleute. 84 entfielen auf die Industrie, 64 auf den Warenhandel (davon 17 Großhandel), 22 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gär- und Schankwirtschaft usw.) und 2 auf die Landwirtschaft.

Marktberichte.
Am 16. Mai, Sonntag, Preise an der Produktionsbörse zu Berlin um 14. Ubr. Getreide und Mehl pro 1000 kg, feinst per 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 221—222, pomm. — Roggen, märkischer 200—202, pomm. — Hafer, märkischer 196—202, pomm. — Mais weiß per 100 kg feinst 18,00. — Weizenmehl, pro 100 kg feinst Berlin brutto inkl. Sad (feinstes Marken) 24,25—24,75. Roggenmehl pro 100 kg feinst Berlin brutto inkl. Sad 23,40—23,25. Weizenmehl, feinstes 27, 21,80 bis 18,25. Roggenmehl, feinstes Berlin 13,50. — Kaffee — Bohnen — Nüssen — Vorrat — Weizenmehl 48,00—50,00. II. Speiseöl 28,00—34,00. Butter 21—23. Butterfett 25,00—26,50. Milchpulver 22,00—24,00. Weizen 28,00—30,00. Eisenblech 18,50—17,50 gelb 22,00—24,00. Gerstenbrot, neu 56,00—62,00. Kartoffeln beste 36, 19,00—19,20. Weizenbrot beste 37, 21,80 bis 22,00. Zuckerrüben 12,90—13,90. Sojabohnen-Öl 45, 19,40—20,80. Sojabohnenmehl 17,00—17,80. Weizenmehl-Öl —. — Weizenmehl 218—230. Butter- und Zuckerpflanzen 190—200.

Elbbad 20 Grad C.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Handball.

RSV. — Gend.-Sportverein „Sportlust“.
 Zum gestrigen „ausführlichen Spielbericht“ sei nur sachlich festgehalten, daß der RSV rechtzeitig schriftlich dem Gau die Unmöglichkeit gemeldet hatte, seine Handballmannschaft am voranrücken Sonnabend zum Spiele zu stellen, da ein Teil beruflich verhindert war. Der RSV beharrt sowohl die leblich vom Gau unterlassene Benachrichtigung von Sportlust, wie auch die Art der Berichterstattung seitens des Gendarmen-Sportvereins „Sportlust“.

Rieser Sportverein e. V., Riesa

Abteilung für Jugendturnen.
 Am 1. Feiertag spielten die Knaben nach langer Spielpause gegen Mino-Dresden 1. Knaben. Auf dieses Treffen kann man gespannt sein, da die Dresdner ebenfalls in Riesa spielen. Aufst. 1/2 Uhr. — Am 2. Feiertag haben die Knaben Liebenwerdaer Schüler hier zu Hause. In Liebenwerda wurde ein Spiel 5:1 gewonnen. Aufst. 3 Uhr. — Alle Knaben Donnerstag 1/6 Uhr Training, Bürgergarten.

Sportverein Radeberg.

Radeberg 1. gegen Radeberg 1. in Radeberg
 2:1 Halbzeit 1:1.
 Da von der Radeberger Elf vier Spieler dienstlich verhindert waren, hatte die Erlangener Mannschaft Radeberger Elf wenig Siegesaussichten. Aber es kam wieder einmal anders. Nach einem Gemitterregen stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Herrn Gulch, Volkspostverein Dresden.

Die Radeberger Farben vertraten:
 Müller Senker 2
 Fährle Wolk Cunnas Griffe 2
 Radeberg hat Waschwahl, entscheidet sich für den leichteren Wind im Rücken. Radeberg mit stärkerer Elf antretend, kößt das Leder an.

Zum Spielverlauf: Die Häuserreihe von Radeberg stoppt den Angriff von Radeberg ab, und der Radeberger Torwart kann einen charakteristischen Schuß von Fährle nur zur Ecke abwehren. Radeberg ist jetzt 10 Minuten leicht im Vorteil, kann aber nur 3 Ecken erzielen. In der 35. Minute gelingt es Radebergs Halblinken zum Führungstreffer einzusetzen.

Radeberg führt 1:0.
 Lange wüßte die Freude nicht, denn Fährle kam zum 5-Meter-Raum und selber sorgt für den Ausgleich. Bis zum Halbzeitpfiff ist Radeberg nun tonangebend, ohne einen weiteren Erfolg zu erzielen, denn sämtliche sein vorgetragene Angriffe wurden von dem guten Radeberger Schlußkreis gestört.

Halbzeit 1:1.
 Ein feiner Regen hatte die ganze 1. Halbzeit den Staub gelichtet, sodas die Bodenverhältnisse sehr gute waren. In der zweiten Halbzeit war Sonnenschein.

Nach Wiederankoh kämpften beide Mannschaften aufspielend um den Sieg. Radebergs rechter Verteidiger sucht oft durch Härte zu Erfolge zu kommen, aber auch dies nützte nicht viel. In der 75. Minute Straßfuß für Radeberg 30 Meter vor dem Tor Radebergs. Dieser kößt sich vor Tor und Anouk verlorst durch Nachschuß den längst verdienten Siegestreffer.

Radeberg führt 2:1.
 Radeberg kann trotz aller Anstrengungen zu keinem Erfolg kommen und Radeberg verliert, beludelt von den Radeberger Anhängern, als Sieger die sein angelegte Sportplatzanlage.

Kritik: Bei Radeberg konnte der Torwächter, linke Verteidiger und Innensturm gefaßt.
 Der Radeberger Elf ein Gesamtloß. Einen besonders guten Tag hatte der linke Verteidiger Senker 2, welcher alle Anriffe zum Scheitern brachte, auch Janz im Tor erntete oft Beifall der Zuschauer. Cunnas war als Mittelstürmer nicht zu schlagen und war in diesem Spiele der Beste aller 22. Im Sturm war Fährle sehr auf aufmerksam und arbeitete sehr beste Situationen vor dem Radeberger Tor heraus, besonders durch seine schönen Flankenbälle. Auch der Einsatz spielte aufopfernd und ohne Fehl.

Der Gulch, als einer der besten Schiedsrichter, mußte die Härten des Radebergs rechten Verteidiger bestimmt durch 2 Elfmeterbälle unterbinden. Er war zu nachsichtig.

Leipzig schlägt Paris 5:3 (2:2) im Städtefußball.

Die Berliner Städte-Fußballmannschaft, die bereits am Sonntag in Berlin eine empfindliche 5:0-Niederlage hinnehmen mußte, konnte sich am Dienstag auch in Leipzig gegen eine Leipziger Städte-Fußballmannschaft nicht durchsetzen. Dem unter Leitung des Berliner Schiedsrichters Alfred Birlem stattgefundenen Kampf wohnten etwa 15 000 Zuschauer bei, die ein kottes und faures Spiel zu sehen bekommen. Die erste Halbzeit stand im Zeichen einer leichten Überlegenheit der Franzosen, die fast ständig im Angriff lagen. Nachdem in der 10. Minute Mercier für Paris den Führungstreffer durch den gelang, gelang es wenige Minuten später den Leipziguern, den hervorragenden französischen Torwart Thepot zu überwinden und das Ausgleichstor zu erzielen. Jedoch auch dieser Stand sollte bereits nach zwei Minuten wiederum eine Veränderung erfahren. Zum zweiten Male konnte Mercier seine Mannschaft in Führung bringen, deren die Franzosen sich aber trotz anhaltender Überlegenheit nicht lange erfreuen konnten. Noch vor Halbzeit glück Leipzig abermals aus.

In der zweiten Halbzeit brückten die Leipziger mehr auf das Tempo und konnten dadurch die Franzosen, die ziemlich ermüdet schienen, in ihre Hölle zurückdrängen. Bereits nach sieben Minuten ging Leipzig in Führung, konnte aber erst nach weiteren 20 Minuten seinen Vorsprung auf 4:2 erhöhen, wozu ein Fehler des französischen Verteidigers Diaz wesentlich beitrug. Leipzig konnte im weiteren Verlauf des Spieles noch viele Vorlegenheiten herausarbeiten; aber alle noch zu gut gemeinten Schüsse waren eine Beute des hervorragenden Thepot. Bei einem

Durchbruch gelang es schließlich dem Berliner Linksaußen Ruyrcade mit einem Bruchschuß, das Tor zum 4:3 zu stellen. Doch ein Bombenschuß von Franz Mercier kurz vor Schluß den Mittelstürmer einen verdienten Sieg von 5:3. Bei den Leipziguern (Hoch Kraus drei und Richter zwei Tore.

Vermischtes.

Auf der Flucht erschossen. Hamburger Vollzeitsbeamte überzählten in den frühesten Morgenstunden drei Einbrecher auf dem Neuen Steinweg bei einem Schaufenstereinbruch. Während einer sofort festgenommen werden konnte, ergriffen die beiden anderen die Flucht. Nach wiederholter Aufforderung zum Stehenbleiben gab einer der Beamten einen Schuß ab, durch den einer der Dieben, der auf der Flucht eine goldene Uhr mit Ketten weggenommen hatte, so schwer verletzt wurde, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der dritte Einbrecher entkam.

Totat eines Vaters in Mannheim. Der Straßenschildermeister Hehr verstarb gestern vormittag seinen siebenjährigen Sohn Helmut zu erschicken. Als der Revolver verlagte, verlor er das Kind durch Reflexe so schwer, daß es im Krankenhaus den Verletzungen erlag. Auch seinen zweiten Sohn Erich verlor Hehr schwer. Der Vater ist seit der Tat verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich ein Leid zugefügt hat. Die Motive der Tat sind noch unklar. Sehr soll bei der Tat betrunken gewesen sein.

Rassenvergiftungen in einem tschech. k.u.m. Artillerieregiment. Die Blätter veröffentlichten Nachrichten über Rassenvergiftungen bei einem Artillerieregiment in Reudau in der Slowakei. Es sollen 76 Personen erkrankt sein. Nach einer amtlichen Mitteilung handelt es sich lediglich um leichte Vergiftungen, die sich bereits nach kurzer Zeit besserten. Die Erkrankungen sind auf den Genuß von Hackbraten und Kartoffelsalat zurückzuführen.

Ein indisches Dorf niedergebrannt. In der im Salassienstaat Baroda gelegenen Ortschaft Sabol sind gestern früh 150 Häuser und etwa 40 Strohhütten durch Feuer zerstört worden. Ueber 100 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 26 000 Pfund geschätzt. Die Behörden vermuten, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Zwei Personen sind bereits verhaftet worden.

Europas größtes Fernamt. Das in den nächsten Tagen in Betrieb gestellte Fernamt der Deutschen Reichspost verfügt vorläufig über etwa 2000 direkte Fernleitungen, darunter unmittelbare Verbindungen mit London, Genf, Mailand, Paris, Stockholm und Zürich. Das Amt ist jedoch auf einen Endausbau von 4500 Leitungen abgestellt. Während die telephonische Verbindung bisher nur auf eine Entfernung von etwa 3000 Kilometer als ausreichend zu bezeichnen ist, sind bei neueren Versuchen ganz erheblich größere Strecken bestunnen worden. Selbst auf Strecken über 10 000 Kilometer ist eine gute Verständigung erzielt worden. Die Reichspost hat die Möglichkeit, dieses neue Fernsprechsystem in absehbarer Zeit praktisch auszuprobieren. Das neue Berliner Fernsprechamt wird tiefen Weltspreeberlehrer praktisch erproben und weiter entwickeln.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
 Zu erfr. im Tauchl. Riesa.
Fröbl. möbl. Zimmer
 für 1 oder 2 Personen frei.
 Zu erfr. im Tauchl. Riesa.
Gand. Schlafk. zu verm.
 Bismarckstr. 13a, 2. l.

Fahrpläne
 gültig ab 15. Mai 1929
 für
Bahn
Schiff und
städtische
Autobusse
 käuflich in der
Tageblatt-
Geschäftsstelle
 nur Goethestr. 59.

Rathausplatz 9
 wird die geräumige Erdgeschosswohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) gegen kleinere 4 resp. 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.
 Angebote erbeten an
 Hb. Rannegiesher,
 Rathausplatz 9, 1.

Bestellen Prüfen Urteilen

Nr.	Bezeichnung	Stück	Preis
11	Wischleder, rot oder blau leinert, 60/45 cm	1	20
12	Küchenhandschuh, Gr. ca. 40/30 cm	1	20
13	Vergewöhnliche, Kleinspielstein, in Reichtum aus Hausbuch od. Linon, Gr. ca. 40/30 cm	1	25
14	Freizeithandschuh, weiß mit farb. Streifen, wasch- und kochecht, ca. 40/30 cm	1	25
15	Ungebl. Baumwollsock (Robert), ca. 70 cm lang	1	30
16	Handen- u. Ellenbogen, gute Strapsenware, farb. gestr., pr. Qual., ca. 70 cm br.	1	30
17	Hemdensock, gute Qualität, ca. 60 cm lang	1	40
18	Ungebl. Baumwollsock, starkfädig und kräftig, fast unverwundlich	1	45
19	Baumwoll-Kammsock, in sehr schönen, dezent. Must., swet- u. wehrfarb., 60 cm lang	1	45
20	Weißes Baumwollsock, für gute Bettwäsche u. sonst. Stiche geal., pr. Qual.	1	52
21	Schürstoffs (auch für Kleider geal.), schön gedruckte Muster, waschecht	1	65
22	Kleinspielstein, vergewöhnlich, aus Reichtum, aus Hausbuch od. Halblein mit Streif.	1	65
23	Baumwollsock (Dimit), Strapsen, ca. 60 cm lang	1	69

Bestellen Sie unsere Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos senden.

Härtner & Co.

Mechanische Werkerei
Hot in Bayern a 243

Suche für 1. Juni ein
 fauberes und edelches
Hausmädchen
 von 15-18 Jahren.
Johanna Rodeck,
 Rüdowstr.

18-17 j. Aufwartung
 gesucht. Zu erfr. i. Tauchl.
 Dresden
 Zapfserie- u. Bäckfabrik
 i. u. St.
tüch. Vertreter
 zum Verkauf der Privat-
 handbücher gegen hohe
 Provision. Off. erd. an
 Zapfserie- u. Bäckfabrik
 Dresden-III, 1.
 Pfälzinger Straße 37.

Suche für meine Tochter
 17 Jahr (Schulr.) Stellung
 als lernende Verkäuferin.
 Off. u. G 2368 a. Tauchl. Riesa.
2-Familien-Haus
 in Weida zu verkaufen.
 Offerten unter E 2661
 an das Tauchblatt Riesa.
Gebr. Renn-Ab
 gutsch. billig zu verlauf.
 Gäßler 14a, b. Dinter.

Pa. Weidkalk
 eingetroffen.
H. Kern Nachf.
 Gbbr. 2. Telefon 887.
Tomatenpflanzen
 empfiehlt
A. Dreißig, Pommeritz
 Markt 8. Telefon 882.

Wahlbed-Autogarage
 2x4 m, preiswert zu verfr.
 Anfr. erb. unter G 2399
 an das Tauchblatt Riesa.
Bullentalk
 nachweislich gute Scham-
 mung verkauft zur Nacht
Dücker, Parf.
Alte Dachziegel
 6-8000 Stück, gibt ab
 Schumann, Weida.

Speisekartoffeln
 (prima gelbfleisch) verkauft
 Donnerstag früh 8 Uhr
 ab Wagen am Schlad-
 der und Markt 14
Göfmann.
 Verkaufsaufen
Gänsekücken
 frätlige Eier, Gänser
 Kreuzung (gar. Naturbrut).
 Befüllung d. Vorkarte erb.
Ewald Bülshor, Neuschütz
 Weiden, Hans.
 Tel. 178 Weiden.

Am Montag ist in un-
 serem Geschäftslokal ein
Portemonnaie
 u. Inhalt liegen geblieben.
Gebr. Riedel.
Zu den Feiertagen
Wein
 ausgemessen:
 Rotwein II Str. 1.00
 Rotwein I Str. 1.80
 Terragona Str. 1.60
 Weiss Str. 2.00
 Blanche Str. 2.00
 Portwein Str. 8.00
 Weiswein Str. 6.00
Wein u. Stifft u. Apfel
 Rotwein II, be.
 1/2-Str.-Gl. o. Glas 1.20
 Rotwein, franz.
 1/2-Str.-Gl. o. Glas 1.50
 Weißwein (Bordeaux)
 1/2-Str.-Gl. o. Glas 1.30
 Weißwein (Elsasswein)
 1/2-Str.-Gl. o. Glas 1.35

Ernst Schäfer
Nacht.
 Eine Gardeube, Wf. 18
 Stabswagen, Wf. 8
 gut erhalten, verkauft
 Gbbr. Riedel, 26.

Radeberger Pilsner Sternburg-Bier Würzburger Hofbräu

Die beliebten und stets bevorzugten Spezialbiere!
 Man verlange sie überall, beim Gastwirt und beim Kaufmann
 General-Vertreter:
Richard Schwade, Exportbierhaus Riesa. Fernruf 49.